

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spalteile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belagsrempel 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 222.

Elbing, Mittwoch, den 22. September 1897.

49. Jahrgang.

Das Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ ist zu erneuern.

Die „Altpreußische Zeitung“ kostet für abholende Abonnenten

1,60 M. für das Vierteljahr,

55 Pf. für den Monat,

13 Pf. für die Woche,

und mit Zustellung durch Boten

1,90 Mark für das Vierteljahr,

65 Pf. für den Monat,

15 Pf. für die Woche,

bei allen Postanstalten 2 M. für das Vierteljahr.

Als Neuerung,

die in unserem Leserkreise hoffentlich Anklang finden wird, gewähren wir **Quartalsabonnenten** gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung ein **Inserat** oder mehrere Inserate von **zusammen 12 Zeilen** und **Monatsabonnenten** ein **Inserat von 4 Zeilen gratis**. Diese Inserate dürfen Wohnungs-, Stellen-, Geld-Gesuche und Angebote u. dergl. betreffen.

Die „Altpreußische Zeitung“ wird in ihrem Bestreben, ein gutes Volksblatt zu sein, und ihre Leser in schnellster und zuverlässigster Weise über die wichtigen und interessanten Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, der Kunst und Wissenschaft zc. zu unterrichten, fortfahren und empfiehlt sich allen Kreisen als Freund für die langen Winterabende.

Hiesigen Abonnenten wird die Zeitung ohne Bestellung auch in nächsten Quartale zugesandt werden, wenn uns kein gegentheiligere Wunsch zu erkennen gegeben wird.

Alle Freunde des Blattes bitten wir, für seine weitere Verbreitung zu wirken.

Wildwestliche Freisinnstödtere.

Die Zeitung der Vorkämpfer, der Freikonservativen, der Eisenbarone und der Scharfmacher, „Die Post“, ist nun völlig verstummt und darum schlägt sie Löne an, wie man sie so scharf und kräftig lange nicht von ihr vernommen. Das mag wie ein Widerspruch klingen, und ist doch keiner. Das Verstummen der „Post“ ist natürlich so zu verstehen, daß sie jetzt ganz und gar das Organ des „Königs von Neuntürken“, des Königs Stumm geworden ist. Während bisher der Chefredakteur Grobdeck bemüht war, allzugroße Liberalismus nach Möglichkeit zu vermeiden, ist nach der plötzlichen Entfernung des Leiters der „Post“ von seinem Posten durch einen Ullas aus dem Westen ein Herr Kronstein mit seiner Stellung betraut worden. Dieser in den weitesten Kreisen unbekanntes Zeitgenosse hat von großen Blättern, die ihn kennen, öffentlich Atteste über seine bisherige journalistische Thätigkeit ausgestellt erhalten, aus denen zu entnehmen ist, daß er nur die Conflanze sein wird für den donnernden Jupiter an der Saar.

In der That hat unmittelbar nach dem Amtsantritt des neuen Mannes in der „Post“ ein anderer Kurs begonnen. Man wird bei dem großen Einflusse des Freiherrn von Stumm und bei der nahen Verwandtschaft seiner Gesinnungen mit derjenigen in sehr beachtenswerthen Kreisen fortan die Offenbarungen des großen Berliner Blattes mit größter Aufmerksamkeit zu würdigen haben; die schätzenswerthe Offenherzigkeit des gewaltigen Drahtziehers und Scharfmachers wird uns dabei gut zu statten kommen. Soviel geht aus den ersten, gewissermaßen programmatischen Rundgebungen der „Post“ unter dem neuen Regime mit großer Deutlichkeit hervor, daß man einen scharfen Kampf gegen die Freisinnigen wünscht und plant. Und ferner so viel, daß gewisse Anschauungen der Opposition über Königthum und Verfassung, welche neuerdings wieder stärker und plastischer herausgearbeitet erscheinen unter dem Einflusse von allerlei Reden und Vorkommnissen, dem Herrn von Stumm und den Seinen äußerst peinlich sind. Wir halten es für wichtig und richtig, den nachstehenden ersten Erlaß des Generalgewaltigen in der neuen „Post“-Ära weiter zu verbreiten: „... Unter dem Anhängenshülfe der Wahrung der angeblich gefährdeten bürgerlichen Freiheit soll der von der Demokratie von Alters her methodisch betriebene Stimpfang zum Kampfe um die Macht mit dem frei sich bethätigenden Königthum fortgeführt werden, das ist der von allem josphitischen Weirwerk befreite Kern der Verhandlungen des (Münchener) Parteitagess. Tritt man

der von der bürgerlichen Demokratie beliebten Methode der Bekämpfung aller kaiserlichen Bestrebungen und Neuerungen näher, so wird man weit mehr in ihr eine Mißachtung der verfassungsmäßigen Grundrechte in Preußen erkennen. Der preußische konstitutionelle Staat beruht, wie alle modernen Staaten, auf dem die Gleichberechtigung der gesetzgebenden und vollziehenden Faktoren verbürgenden Staatsgrundgesetze. Er hat einerseits das Königthum von Gottes Gnaden mit der hierbei sich bethätigenden Königsgewalt und dem historisch entwickelten selbstständigen Königsrecht, andererseits die Theilnahme des Volkes an der Gesetzgebung und Kontrolle der Staatsverwaltung durch gewählte Vertreter zur Voraussetzung. Der von der Demokratie geführte Kampf um die Macht mit dem Endziel, die selbstständige Königsmacht zu brechen und das Königthum bedingungslos dem Willen des Parlaments unterzuordnen, charakterisirt sich demnach als ein Kampf gegen die Verfassung, und als ein bewußter Vorstoß gegen die verfassungsmäßige Gleichberechtigung der Gewalten. Er bedeutet schlecht und recht einen Rechtsbruch, der den Leuten besonders schlecht ansteht, die stets echt pharisaisch die Worte Freiheit und Recht auf den Lippen führen.“

Also, nun wissen wir's. Nicht die Staatsrechtsschürer sind es, die dem Rechtsbruch zustreben, sondern die Freisinnige Volkspartei begehrt Rechtsbruch, wenn sie die nur auf dem Papiere stehende Gleichberechtigung der gesetzgebenden Faktoren zur Wahrheit machen und den konstitutionellen Charakter des Königthums, wie es 1848 geworden, nicht verweisen lassen will. Das ist wirklich der Gipfelpunkt einer bössartigen Sophisterei, wie man sie für eine zweifellose, ehrenhafte Sache nicht anzuwenden pflegt. Herr von Stumm und seine Hintermänner können indessen vollkommen darüber beruhigt sein. Die Verdrehungen und Entstellungen der verfassungsmäßigen und volksfreundlichen Bestrebungen der Freisinnigen Volkspartei werden die Partei nicht beirren und ihre Wachsamkeit gegenüber gewissen lichtschuen Plänen nicht vermindern.

Zum weiteren Erweise, daß die Stumm'sche Scharfmacherei gegen die Freisinnigen in erster Linie sich kehren soll, bringt „die Post“ in der ersten Kronstein-Nummer nicht weniger als drei Kampfarartikel gegen die Freisinnige Volkspartei. Daß dabei auch das Verhalten der Freisinnigen während der 99 Tage weiland Kaiser Friedrichs zum Gegenstande gehässiger Angriffe gemacht wird, ist mindestens unvorsichtig. Im Hause des Gehentten soll man nicht vom Strick reden, und die Kartellbrüder anno 88 thäten sehr gut daran, wenn sie

in Bezug auf die 99 Tage es mit dem „Mühhret, rühret nicht daran!“ hielten. Sie haben doch zu viel Butter auf dem Kopfe, als daß sie in die Sonne gehen dürften.

Item, wir wissen woher der Wind weht und wohin die Reise gehen soll, befürchten aber keineswegs, daß die Stumm'sche Freisinnstödtere Schaden anzurichten im Stande sein werde.

Frischer Wind.

Daß der Wind zu Gunsten der Liberalen sich in Deutschland gedreht hat, wird in einem bemerkenswerthen Artikel der Wiener „Freien Presse“ als unbestreitbar bezeichnet. Welche Gründe diese Drehung verursacht haben, sei nicht schwer zu ermessen; die Unstätigkeit und die Unruhe in den Regierungssphären, die Sprunghaftigkeit und die Unentschiedenheit der Entschlüsse, der unablässige Wechsel der Personen an den leitenden Stellen haben die Nation in eine mißtrauische und höchst unbehagliche Stimmung versetzt. Es sei durchaus nicht verwunderlich, daß reaktionäre Attaden, wie die herichtigte Zebly'sche Schulvorlage, das Unsturzgesetz, die Vereinsnovelle, den Samen des Mißvergnügens austreuen, daß beharrliches Widerstreben gegen allgemein begehrte und auch von hervorragenden militärischen Autoritäten befürwortete Reformen, wie die des Militärstrafprozesses, und ungestümes Verlangen nach unabsehbarer kostspieligen Flotten-Experimenten eine entschlossene Opposition hervorgerufen. Die Ahnung möglicher Konflikte, der Glaube an persönliches Regiment, der Widerwille gegen schwächliche Duldung und Begünstigung junkerlich-agrarischer Annahungen treten hinzu, um auch den zahmsten Liberalen kampfbereit zu machen und den Liberalismus als das einzige Bollwerk erscheinen zu lassen, das künftigen Gefahren Stand zu halten vermag. Es ist ein Gefühl der nothwendigen Abwehr, welches die Nation beherrscht und stellenweise sich in der Erneuerung partikularistischer Gesinnungen äußert. Dieses Gefühl kann naturgemäß nur bei den Wahlen sich praktisch bethätigen, die sein legitimer Ausdruck sind, und darum begreift es sich, daß alle Gedanken und Wünsche schon jetzt der kommenden Wahlkampf zufließen. Es nütze nichts, daß, um das allgemeine Unbehagen zu beschwichtigen, die Kanaklerriebe hingehalten und offiziös versichert wird, die Marineforderungen würden nicht über das Maß des erwiefernemachen Nothwendigen hinausgehen. Warum, wenn die neue Militärstrafprozessreform die Stellung des Fürsten Hohenlohe gefährdet, wird die Entscheidung über diese Reform verzögert? Und was ist das „erwiefernemachen Nothwendige“ für die Flotte? Mit solchen und ähnlichen Beschwichtigungen wäre nichts getan, auch wenn sie ernst genommen würden, geschweige, da man gegen sie unempfindlich geworden ist. Es handelt sich gar nicht mehr um Einzelnes; das Mißtrauen kehrt sich gegen die Gesamtspolitik, gegen die Einflüsse, die hinter derselben thätig sind, gegen die Unberechenbarkeit, welche ihre Signatur bildet. Im Zeichen dieses Mißtrauens wird die Wahlkampf geschlagen werden, und immer noch war in solchen Fällen der Liberalismus die Zuflucht der bedrängten öffentlichen Meinung. Auch jetzt wieder, nach langer Leidenszeit, winkt ihm ein erstrebenswerther Erfolg im Kampfe gegen die übermüthig gewordene Reaktion, wenn er es versteht, sich von der günstigen Welle tragen zu lassen, die bereit ist, ihn auf ihren Rücken zu nehmen. „Fortem fert und.“

Kaiser Wilhelm in Budapest.

Zur Ankunft des Kaiser Wilhelm sind die Straßen vom Centralbahnhofe bis zur königlichen Burg in Ofen auf das Prachtvollste geschmückt. Längs der ganzen Einzugsstraße sind in Zwischenräumen Flaggenmasten aufgestellt, von denen herab Fahnen in deutschen und ungarischen Farben wehen. An der Mündung der Kerepeserstraße ist eine Triumphsäule an der Stelle errichtet, wo die Hofwagen von dem Platze vor dem Bahnhofe in die Kerepeserstraße einbiegen. Zu beiden Seiten der Straße sind auf weißen Postamenten stehende korinthische Säulen aufgestellt, von deren Kapitälern Adler herabblitzen. An der Vorderseite des Postaments steht ein Genius, welcher dem kaiserlichen Gaste einen goldenen Kranz entgegenstreckt. Auf dem Franz Josef-Platze ist eine ungarische Statue errichtet. Die Hungaria reicht dem Kaiser einen Delzweig entgegen. Vor allem aber gewährt die königliche Burg in Ofen einen wunderbaren Anblick. Vom Bahnhof bis zur Burg bildete die ge-

sammte Garnison Spalier, woran sich auch zahlreiche Vereine, Korporationen, sowie die Feuerwehr und Schulen theilnahmen.

Gegen 9^{1/2} Uhr verkündeten 34 Kanonenschüsse, daß der Hof-Separatzug des deutschen Kaisers auf der Station Kelenfeld eingetroffen ist. Am Bahnhof hatten sich zum Empfange eingefunden: Die in Budapest anwesenden Erzherzoge, die ungarischen Minister unter Führung des Ministerpräsidenten Baron Banffy sowie die Spitzen der Militär- und Civil-Behörden, ferner Vorkämpfer Graf Culenburg, der deutsche General-Konsul Prinz v. Ratibor und Corvey mit Gemahlin, Vorkämpfer v. Szögnyen, die Chefs des Civilcabinetts und des Militärcabinetts des deutschen Kaisers, v. Lucanus und v. Hahnke, sowie der Vorkämpfer v. Bülow. Brausende Geknurre verkündeten alsbald das Herannahen des Kaisers Franz Josef. Einige Minuten vor 10 Uhr verkündete ein abermaliger Geschützsalut das Einlaufen des kaiserlichen Zuges in die Bahnhofshalle. Der deutsche Kaiser entstieg dem Salonwagen in der Obersten-Uniform seiner 7. österreichisch-ungarischen Husaren und eilte dem ihn herzlich grüßenden Kaiser Franz Josef entgegen. Die Monarchen wechselten Händedruck und Kuß. Hierauf begrüßte Kaiser Wilhelm mit freundlichen Worten und Handschlag die Erzherzoge Franz Ferdinand, Otto, Josef und Josef August und sodann die Minister und die Spitzen der Behörden. Nachdem beide Majestäten die Front der Ehrenkompagnie abgefahren hatten, begaben sie sich durch den prächtig geschmückten königlichen Wartesaal zu dem bereitstehenden Hofwagen. Um 10 Uhr 40 Min. trat der kaiserliche Wagen auf der Ofener Königsburg ein. Der Einzug in die Stadt erfolgte unter Kanonendonner und den Klängen der Musik der Militärkapellen, unter Trommelschlag und den Hornsignalen der Artillerie und Kavallerie. Im Burghof wurden die Majestäten vom Oberhofmeister Prinz Liechtenstein und vom Hofmarschall von Ungarn Grafen Ludwig Apponyi empfangen, an der Treppe begrüßten die Erzherzoginnen Maria Josepha, Klottilde und Augusta den kaiserlichen Gast, während im Weißen Saale der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski und die Obersten Hofchargen Ungarns die Majestäten erwarteten. Nach der Vorstellung und Begrüßung begab sich Kaiser Wilhelm in die für ihn hergerichteten Gemächer des nördlichen Burgtügels. Der Empfang seitens der Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt war ein sehr freundlicher.

Kaiser Wilhelm ließ durch den deutschen General-Konsul in Budapest Prinzen von Ratibor dem Grafen Theodor Andrássy das Großkreuz des preußischen Kronenordens überreichen als ein Zeichen dankbaren Gedächtnisses an den Mitstifter des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses. Ferner ließ Kaiser Wilhelm den österreichisch-ungarischen Vorkämpfer in Berlin v. Szögnyen zu sich bescheiden und überreichte demselben persönlich mit sehr huldvollen Worten den Schwarzen Adlerorden.

Deutschland.

Berlin, 21. September.

Die Kaiserin ist heute Nachmittag 2 Uhr 4 Minuten von Berlin kommend auf dem Oberschlesischen Bahnhofe in Breslau eingetroffen und von dem Fürsten und der Fürstin Hagfeld sowie von dem Kommandanten von Breslau, General von Alvensleben, empfangen worden. Die Kaiserin fuhr nach dem königlichen Schlosse, wo sie Wohnung nahm und Nachmittags den Oberpräsidenten, den Regierungspräsidenten und andere Persönlichkeiten sowie den Vorstand des Provinzialverbandes der Vaterländischen Frauenvereine Schlesiens empfing. Der Schriftführer des Lehteren, Regierungsrath Geeler, erstattete Bericht über den bisherigen Gang der Unterstützungsaktion und theilte mit, daß bisher im Ganzen rund 425 000 M. eingegangen sind. Hiervon seien zum Besten der Ueberlebenden bereits „bereits“ ist gut gesagt. D. Red.) 125 000 M. vertheilt worden. Aus Anlaß der Anwesenheit der Kaiserin sollten weitere 180 000 M. zur Vertheilung gelangen, wozu die Kaiserin ihre Genehmigung erteilte. Um 4^{1/4} Uhr fuhr die Kaiserin nach dem Diakonissen-Haus „Bethanien“, welches sie eingehend besichtigte. Sodann begab sie sich zur Luther-Kirche und besuchte ferner das Augusta-Hospital. Zur Abendtafel sind außer dem Gefolge Fürst Hagfeld und die Prinzessin Hohenlohe geladen.

Eine Ausführungsanweisung zu dem Besetz über die Tagegelber und Reisetkosten

der Staatsbeamten vom 21. Juni d. J. wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

Die Absage, welche, wie mitgetheilt, die „Deutsche Handwerker-Zeitung“ kürzlich an die Adresse des Bundes der Landwirthe gerichtet hat, weil von agrarischer Seite auf dem Dresdener Genossenschaftstage die Errichtung von Genossenschaftsbäckereien empfohlen worden ist, hat das Organ des Bundes so schwer getroffen, daß es ernsthaft versichert, der Bund der Landwirthe bekämpfe die „uneingeschränkte“ Empfehlung solcher Genossenschaftsgründungen, die das selbstständige Handwerk bedrohen und vernichten können. Der Nachdruck liegt hierbei auf dem Beiwort „uneingeschränkt“. Denn daß die Gründung von Genossenschaftsbäckereien empfohlen ist, um den Landwirth von den Bäckern unabhängig zu machen, kann nicht in Abrede gestellt werden. Die amtliche Korrespondenz der konservativen Partei ist in dieser Hinsicht ehrlicher, indem sie gerade in dem Gegensatz der Interessen der Landwirthe und der Handwerker den Beweis sieht, daß die sog. „Mittelstandspolitik“ des Bundes der Landwirthe eine Utopie ist. Das Bundesorgan aber wird vielleicht bedauern, daß es allzu früh zu Kreuz gekrochen ist. Nachträglich hat es nämlich erfahren, daß der Zentralausschuß der Innungsverbände Deutschlands und des Berliner Innungsausschusses der vereinigten Innungen der Angriff der „Dtsch. Handwerker-Zeitung“ gegen das Organ des Herrn von Plöb desavouirt. Unklar bleibt nur, ob die Bäder mit dem Plane einverstanden sind, ihren Gewerbebetrieb durch die Gründung von Genossenschaftsbäckereien zunächst auf dem platten Lande lahm zu legen.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Liebert, ist Ende August von seiner Inspektionsreise in das Wahegebieth wieder nach Dar-es-Salaam zurückgekehrt.

Der frühere Reichskommissar Dr. Peters wird, wie den „M. N. N.“ aus zuverlässiger Quelle aus London gemeldet wird, an der Spitze einer englischen — nicht einer deutschen — Gesellschaft demnächst eine Expedition nach Afrika unternehmen. Sein fixes Jahresgehalt beträgt 64,000 Mark. Das Entgelt in dem gegen ihn schwebenden Disziplinarverfahren — gegen das erste Urtheil hat er bekanntlich Revision eingelegt — dürfte kaum vor März des nächsten Jahres zu erwarten sein.

Eine Firma hatte in Kevelar ein Rundgemälde, die Kreuzigung Christi darstellend, gegen Entgelt dargestellt und war daher zu 50 Mk. Luftbarkeitssteuer für den Tag veranlagt worden. Die Firma bestritt, daß hier eine Luftbarkeit vorliege und beschritt den Klageweg. Das Oberverwaltungsgericht wies nunmehr der „Volkszeitg.“ zufolge dieser Tage die Klage der Firma als unbegründet ab, indem es in der Ausstellung des Gemäldes in der That die Veranlagung einer Luftbarkeit erblickte.

Zu dem Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den Abg. Liebknecht ist dem „Vorwärts“ zufolge der Revisionsstermin vor dem Reichsgericht auf den 12. Oktober festgesetzt worden.

Drei Anklagen wegen Majestätsbeleidigung hatte die Staatsanwaltschaft in Gotha gegen den Redakteur des „Gothaischen Tageblatts“, Himmelstein, angestrengt. Die Beleidigungen fand die Staatsanwaltschaft in zwei Artikeln, die die Ueberschrift „Vaterlandslose Gefellen“ und die „Dhnamach des Parlamentarismus“ führten. Die Strafkammer des herzoglichen Landgerichts Gotha hat aber beschloffen, das Hauptverfahren gegen den Angeklagten Mangels des Vorhandenseins strafbarer Handlungen nicht zu eröffnen und zwar aus dem Grunde, weil in den beanstandeten Artikeln nur eine zulässige Kritik, nicht aber eine Ehrenkränkung enthalten sei.

Die allgemeine Kriminalität ist, wie die neuesten Zahlen der deutschen Justizstatistik über 1895 darthun, keineswegs, wie es in pessimistischen Betrachtungen sonst mehrfach darzustellen versucht wird, in der Zunahme begriffen. Auf 10000 strafmündige Personen der Civilbevölkerung kamen im Jahre 1895 67 Uebertretungen gegen 71 im Jahre 1894, 67 im Jahre 1893 und 69 im Jahre 1892, ferner 102 Vergehen gegen 102 im Jahre 1894, 101 im Jahre 1893 und 101 im Jahre 1892. Die Verhältniszahl der Verbrechen blieb in allen vier Jahren mit 12 dieselbe. Anklagesachen insgesammt kamen auf 10000 strafmündige Personen 1895 181, 1894 185, 1893 180 und 1892 182. Von den Vorjahren hatte die niedrigste Zahl 1888 mit 161, die höchste 1881 mit 214.

Griechenland und der Präliminarfrieden.

Der Friedenspräliminarvertrag zwischen der Türkei und Griechenland enthält noch einen Artikel 11, welcher lautet:

„Um die Aufrechterhaltung der Beziehungen guter Nachbarschaft zwischen den beiden Staaten zu sichern, verpflichten sich die Türkei und Griechenland, auf ihrem Gebiete keine Agitationen zu dulden, welche die Sicherheit und Ordnung im Nachbarstaate stören könnten.“

Sodann folgt der bereits bekannte Schlusssatz. Der griechische Ministerpräsident Kalli erklärte, ein dem Friedensvertrage beigefügter Anhang entsprechende dem Vorschlage Griechenlands auf die unmittelbare Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen und der freien Schifffahrt, die Rückkehr der Theßalier unter Garantie der Mächte und den Austausch der Gefangenen. Kalli versicherte, die Regierung sei bezüglich ihrer endgültigen Entscheidung noch unschlüssig und werde ihre Entscheidung nach der offiziellen Mittheilung des Vertrages treffen, die wahrscheinlich Dienstag erfolgen werde.

Die Athener Presse bezeichnet durchweg die Friedensbedingungen als sehr drückend. Die delhannistischen Blätter greifen das Kabinett als die Quelle aller Uebel heftig an. Die antihannistische

Presse hingegen wendet sich gegen Delhannis als den bösen Genius Griechenlands. Andere Blätter finden, die strategische Grenzabstufung bedeute eine wirkliche Gebietsvermehrung der Türkei und mache die Landesverteidigung illusorisch. Die in Athen herrschende Stimmung kann als die einer schmerzlichen Resignation bezeichnet werden, wenngleich über die wahrscheinliche Haltung der Kammer abweichende Gerüchte im Umlauf sind.

Die meisten Souveräne beglückwünschten den Sultan zum Abschluß des Präliminarvertrages. Die türkischen Journale feiern die Unterzeichnung als einen Erfolg des Sultans.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein unerhörter Gewaltakt wurde am Freitag gegen die deutsche Privatvolksschule des Prager deutschen Schulerhaltungsvereins im Bororte Borschowitz unternommen. Die dortige Gemeinde gestattete nicht die Aufführung eines Gebäudes für die deutsche Schule, wogegen Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof ergriffen wurde. Da aber der genannte Prager Verein auf Grund des Gesetzes sich berechtigt hielt, den Bau auszuführen, wurden die Arbeiten unternommen. Gestern Abend erschien nun ein Mitglied der Borschowitzer Gemeindevertretung mit einer Anzahl von Arbeitern, die mit Werkzeug ausgerüstet waren, vor dem Schulgebäude. Sie drangen in dieses ein und begannen mit der Niederreißung. Die sofort verständigte Bezirkshauptmannschaft schritt entschieden ein und verhinderte die Fortsetzung der Zerstörungsarbeiten. Das Schulgebäude erlitt in Folge der gewaltthätigen Demolirung arge Beschädigungen. Ehe die Bezirkshauptmannschaft einschritt, verging kaum eine Stunde. In dieser Zeit wurde von den Arbeitern das ganze Dach abgetragen, ungeheure Deffnungen durch die Scheidemauern durchgeschlagen, sämtliche Fenster und anschließenden Mauertheile zerstört. Der Vertreter des deutschen Vereins kündigte Schadenersatzansprüche und gerichtliche Verfolgung der Urheber des Gewaltaktes an.

Frankreich.

Der Papst ermächtigte den Bischof von Arras, die Priester seiner Diözese mit dem Interdikt zu belegen, welche sich weigern, die ihnen angebotenen Pfarrstellen zu übernehmen.

Italien.

Anlässlich des gefrigen Jahrestages der Befreiung Roms legten die Municipipalität, militärische Deputationen und viele Vereine unter Theilnahme einer zahlreichen Volksmenge am Grabe Victor Emanuels und an der Porta Pia Kränze nieder.

Dänemark.

Der Prinz von Wales ist am Montag von Schloß Bernstorff zum Besuch der Kaiserin Friedrich nach Homburg abgereist.

Rumänien.

Die rumänische Handelschiffahrtslinie Braila-Galatz-Rotterdam ist am Sonntag in Anwesenheit mehrerer Minister und hoher Beamten feierlich eröffnet worden.

Bulgarien.

Die Appellverhandlung gegen die Mörder Stambulows ist wegen Nichterscheins eines Hauptzeugen vertagt worden.

Spanien.

Der spanische Botschafter beim Päpstlichen Stuhle Merry del Val hatte am Sonntag in San Sebastian eine Unterredung mit der Königin-Regentin wegen der von dem Bischof von Mallorca über den Finanzminister verhängten Exkommunikation und wird sich demnächst nach Rom zurückbegeben, um dem Papste die Lage auseinanderzusetzen.

Schweden-Norwegen.

Am Sonntag wurde in Stockholm auf Ladugaabsgaard unter freiem Himmel ein Militär-Gottesdienst in Anwesenheit der fremden Fürstlichkeiten, des diplomatischen Korps und der höheren Würdenträger abgehalten. Der König und die Königin trafen dazu in einem sechspannigen Wagen mit Eskorte ein. Abends fand eine glänzende Illumination statt.

Afien.

General Jeffrys griff nach einer Meldung aus Peshawar den Feind am Sonnabend von neuem an und warf denselben zurück. Als die Truppen, nachdem sie die Festungswerke zerstört hatten, sich zurückzogen, zeigte der Feind sich wieder in bedeutender Stärke. Die Verluste der Engländer betragen 2 Tode und 6 Verwundete.

Afrika.

Eine im französischen Marineministerium eingegangene Depesche meldet, daß die Soldaten des Hauptlings Samory ganz unerwartet am 20. August in der Gegend von Lobi im Hinterland der Elfenbeinküste eine Abtheilung von 98 eingeborenen Tirailleurs angegriffen haben, welche abgesandt war, um einen Landstrich zu besetzen, den Samory aufzugeben sich erboten hatte. Nähere Nachrichten fehlen, doch soll es sicher sein, daß die Abtheilung zersprengt wurde und daß 2 Offiziere, 6 Soldaten und 38 Mann der Hilfstruppe getödtet worden oder verschwunden sind.

Amerika.

Der „New-York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Guatemala, wonach Präsident Barrios ein neues Kabinett bildete, in welchem General Gregorio Solares das Portefeuille des Krieges, Mariano Cruz dasjenige des Unterrichts und Feliciano Garcia das der öffentlichen Arbeiten inne haben.

Die „Agence Havas“ berichtet aus Havanna, daß die spanischen Gefangenen der Garnison von Victoria de las Tunas — 299 an der Zahl — in Freiheit gesetzt worden seien. Die Freiwilligen seien erschossen worden.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Montevideo ist die uruguayische „Pacifikationsanleihe“ in Höhe von 500000 Dollars, deren Ueberrahme

englische Banken abgelehnt haben, durch einheimische Banken doppelt gezeichnet worden.

See- und Marine.

General Bourbaki ist in seiner Villa bei Bayonne schwer erkrankt. Der General wurde vor einigen Tagen von einer Konjektion der Lunge befallen. Sein Verdauungsorgan wurde telegraphisch herbeigerufen. General Bourbaki ist ohne Bewußtsein. Seine Gattin, mehrere befreundete Damen und drei Dominikanerinnen pflegen ihn.

London, 17. Sept. Mit der Disziplin an Bord der englischen Kriegsschiffe scheint es immer übler auszu sehen. Neuerdings handelt es sich um feldtame Zustände an Bord des Kreuzers „Powerful.“ Die Mannschaften der Besatzung des selben scheinen von der Aussicht, am 22. d. Mts. nach den chinesischen Gewässern auslaufen zu sollen, nicht sehr entzückt zu sein. Die Offiziere sind wenigstens der Ansicht, daß die meisten der schlechteren Subjekte absichtlich sich vergehen, um bei der Abfahrt im Gefängniß zurückgelassen zu werden. Der Mannschaft war vor kurzer Zeit ein Schiffsjunge zugetheilt worden, der soeben eine Gefängnißstrafe für die Infultration des Kommandanten vom „Boscawen“ verbüßt hatte. Bald nach seiner Zuteilung überschritt er seinen Urlaub. Als er nach seiner Rückkehr dem Kommandanten Gehilfen vorgeführt und von diesem gefragt wurde, warum er sich wieder vergangen, sprang er statt der Antwort auf seinen Vorgesetzten zu und schlug ihn in das Gesicht. — Am letzten Montag revidirte der Kommandeur der Marinesoldaten an Bord die Sachen eines Mannes, nahm sie persönlich vom Boden auf und fand irgend eine Unordnung. Als der Soldat dies bemerkte, sagte er dem Offizier kurz, er möchte seine Sachen gefälligst liegen lassen, wenn er etwas vorgezeigt zu haben wünsche, werde er ihm die Sachen selber aufgeben und vorzeigen. Der Offizier ließ sich darauf wunderbarer Weise auf einen Wortwechsel mit dem Mann ein, welcher dazu führte, daß der Mann dem Kommandeur einen heftigen Schlag in das Gesicht versetzte und ihm drohte, ihn noch weiter zu schlagen.

Von Nah und Fern.

Eine neue Komposition des Kaisers ist in Sicht. Wie dem „Berl. Tagebl.“ nämlich aus Mohacs ein Privat-Telegramm meldet, unterhielt sich der Kaiser Sonntag Mittag während des Diners beim Erzherzog Friedrich viel von Musik und Literatur und bemerkte, daß er „nächstens etwas komponiren“ werde.

Berlin, 20. Sept. In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag brach in der alten Waisenkirche in der Stralauer-Straße, auch Waisenhaus genannt, welches durch Umbau für Privatwohnungen und Geschäftslokale eingerichtet ist, Feuer aus. Die Feuerwehr arbeitete mit vier Dampf- und vier Handdruckspritzen, erst gegen Morgen wurde das Feuer gelöscht. Die Aufräumungsarbeiten nahmen den ganzen Sonntag in Anspruch. Geschädigt wurden eine Reihe von Firmen, welche Geschäfts- und Lagerräume in dem alten Hause inne haben. Der Schaden ist sehr bedeutend, nach oberflächlicher Schätzung beträgt derselbe mehrere Hunderttausend Mark.

Der Zirkus Renz ist am Sonnabend in Hamburg mit einer Vorstellung zum Besten der Ueberschwemmten wieder eröffnet worden. Der neue Direktor Ernst Renz wurde von dem Kommissionsrath Franz Renz dem ausverkauften Hause vorgegestellt, dessen Wohlwollen er ihn empfahl.

Der Direktor des Elektrizitätswerkes in Zoosf bei Herrmannstadt (Siebenbürgen) kam zufällig einem Drahte im Werke zu nahe und wurde durch den Strom sofort getödtet.

Neue Typhus-Erkrankungen sind in Benthen in der letzten Woche 142 angemeldet. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt 1169, die der Todesfälle 62. Der Wiederbeginn des Unterrichts in den drei höheren Schulanstalten ist auf weitere vierzehn Tage hinausgeschoben worden.

Der in dem Siebener Pistolenduell verwundete Einjährige Jacobi von Rodheim ist gestorben; sein Begner, der Einjährige Schmitz von Honnef, liegt gleichfalls hoffnungslos darnieder. Also zwei junge Menschenleben zerstört um nichts!

Wien, 20. Sept. Wie das „Fremdenblatt“ aus Fiume meldet, ist gestern Abend auf der Straße Karstadt-Kaposvar in der Nähe der letztgenannten Stadt der Schnellzug mit einem zum Truppentransport benutzten Güterzug zusammengestoßen. Drei Bremser, ein Kondukteur und 6 Soldaten wurden getödtet, 30 Soldaten schwer verwundet.

Wien, 19. Sept. Heute fand die feierliche Eröffnung der 6. internationalen Konferenz der Gesellschaft vom Rothen Kreuz statt, an welcher Vertreter fast sämtlicher Staaten Europas, sowie Japans theilnahmen. Ferner waren der Ministerpräsident Graf Badi, die Minister Graf von Belfersheimb und Gautsch von Falkenthurn, sowie der Statthalter Graf Kielmannsegg anwesend. Nach der Begrüßung der Konferenz durch den Bundespräsidenten Grafen Franz Falkenhayn hielt der Erzherzog Ludwig Viktor eine französische Begrüßungsansprache, in welcher er der Konferenz den kaiserlichen Gruß entbot und dieselbe der lebhaftesten Sympathien, mit denen der Kaiser den Arbeiten der Konferenz folge, versicherte. In deutscher Sprache fortfahrend gab der Erzherzog sodann seinen warmsten Wünschen für die weitere Förderung des großen Werkes der Barmherzigkeit Ausdruck. Der Redner schloß mit den besten Wünschen für die Arbeiten der Konferenz. Nach dem Schluß der Sitzung fand die Konstituierung der Konferenz statt. — Abends war Galavorstellung in der Hofoper.

Ein seltsamer Fall von Somnambulismus wird dem „Berl. Tagebl.“ aus Genua berichtet. Dort verließ in nachtwandelndem Zustande

ein Geschäftsmann, Herr Isolabella, Morgens sieben Uhr seine Wohnung, notabene vollständig unbekleidet, und begab sich so bis nach einer entlegenen Straße, wo er endlich von einem Polizisten angehalten und zur Wache geführt wurde. Auch dort erwachte der Nachtwandler, der fortwährend die Arme auf die Brust gepreßt hielt und vor Kälte zitterte, nicht. Erst später gelang es den Ärzten, ihn zu wecken. Isolabella, der häufig von ähnlichen Zuständen heimgefaßt ist, hatte geglaubt, wach und völlig angekleidet zu sein.

Aus den Provinzen.

S. Krojante, 20. Sept. Das eine Meile von hier gelegene Dorf Sacollnow, in dem vor vier Jahren ein Großfeuer ein ganzes Dorfviertel und auch die Kirche einäscherte, ist gestern wiederum von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. Innerhalb einer Viertelstunde bildete ein großer Häuserkomplex ein Feuermeer, gegen welches sich die herbeigeeilten Spritzen als vollkommen machtlos erwiesen. In kaum 1 Stunde lagen 10 Gebäude — darunter 5 Wohnhäuser — in Asche, die ganze Gasse der Abgebrannten unter sich begrabend. Die Abgebrannten sind die Besitzer bzw. Eigenthümer Semrau, Michael Rieck, Karl Rieck, Schmidt und August Kalließ. Leider hat der Besitzer Semrau, der noch einen Kasten mit Werthgegenständen retten wollte, gefährliche Brandwunden davongetragen. Der Schaden ist ein ganz bedeutender.

lokale Nachrichten.

Elbing, 21. September 1897.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 22. September: Kühler, vielfach regnerisch, meist trübe. Stellenweise Gewitter.

Leipziger Sänger. Die Leipziger Sänger unter der bekannten Direktion Gyle werden am Donnerstag, den 23. d. Mts., in der Bürgerressource hier selbst ein Concert geben. Ueber das vor Kurzem erfolgte Auftreten der überall beliebten Gesellschaft in Lüneburg schreibt das dortige Tageblatt: Die echten, alten Leipziger, unter der Direktion Gyle bewahren ihr Zugkraft auf das Lüneburger Publikum, trotz der Jahre, die seit ihrem ersten Auftreten darüber hingerauscht sind, das bewies gestern das auf allen Plätzen vollbesetzte Stadttheater, das bewiesen die Lauch- oder Beifallsalben, die jeder Nummer zu Theil wurden. Unermüdblich im Spenden, wie die Leipziger nun einmal sind, gab es nach jeder Piece Zugaben, so daß sich das ohnehin reiche Programm verdoppelte und verdreifachte. Die neuen Kräfte, Schmidt, Hölty und Belzer, welche zu den bewährten alten hinzugezogen sind, leisten nicht minder Tüchtiges, sowohl im Gesange, als im heiteren Genre und werden den Lüneburgern bald vertraut sein. Das ganze Programm und seine Ausführung ließen die Routine der Konzerte geben auf jedem Gebiet erkennen.

Generalstabsreise. Am Dienstag, den 21. d. M. beginnt die Generalstabsreise im Bereich des 17. Armeekorps unter Leitung des Chefs des Stabes, Herrn Oberstleutnant von Zwehl. Die Theilnehmer versammeln sich in Briesen, von hier aus geht es in östlicher Richtung. An derselben nehmen sämtliche Generalstabsoffiziere des 17. Armeekorps theil und von der 36. Division nachfolgende Offiziere: Major Brauer vom Infanterieregiment v. Grolmann (Nr. 18), Hauptmann Nieland vom Grenadier-Regiment König Friedrich I., Hauptmann Freiherr v. Böttkenberg, genannt von Schirp, vom Infanterieregiment Nr. 128, Premierlieutenant Graf v. Schmietow vom 1. Leib-Huf-Regiment, Premierlieutenant Lehmann vom Infanterieregiment Nr. 128.

Anzeigepflicht für Geflügelcholera. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge wird für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Posen, Schlesien und Sachsen sowie für den Stadtkreis Berlin von dem 27. September ab bis auf weiteres für Geflügelcholera die Anzeigepflicht eingeführt.

Blinder Lärm. Am 20. d. M., Abends 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Feuermeldestation im Rathhause gerufen. In nordöstlicher Richtung von der Stadt war ein großer Feuerschein sichtbar, der den Anmelde zu seiner Meldung veranlaßte. Das Feuer hat in Gr. Mausdorf gewüthet.

Schadenfeuer. Ein großes Brandunglück hat in der Nacht zum Dienstag die Ortschaft Gr. Mausdorf betroffen. Gegen 10 Uhr Abends verkündigte ein mächtiger Feuerschein im Werder ein größeres Feuer. Von dem heftigen Sturm genährt, verbreitete sich das verheerende Element von der Besetzung des Herrn Gerken mit unsagbarer Schnelle über einen großen Theil des Dorfes und legte in etwa 2 Stunden 13 Gebäude in Asche. Näheres werden wir unsern Lesern voraussichtlich morgen mitzuthellen in der Lage sein.

Ein Raubfall im Eisenbahnzuge? Eine Dame Namens Gelhar und in Hohenstein wohnhaft befand sich auf der Fahrt von Thorn nach Hohenstein, wobei auf der Station Osterode umgestiegen werden muß. In Thorn bereits soll die Dame über Zahnschmerzen geklagt und deshalb ein Koupee für sich allein erbeten haben. Dieses soll ihr auch gemährt worden sein. Als der dienstherrliche Schaffner kurz vor Osterode die Abtheilungen zwecks Billetrevision durchging, habe er die Dame mit gebundenen Händen in halb ohnmächtigen Zustande — wie verlautet, infolge beigebrachter narfotischer Mittel — und in sich zusammengesunken vorgefunden. Die Reifeffekten waren nach Werthgegenständen durchwühlt, der Dame fehlte das Portemonnaie, in dem sich etwa 100 Mk. befunden haben sollen, ferner Uhr und Schmuckgegenstände. Von dem Thäter, von welchem angenommen wird, daß er bei einer Steigung der Bahn und damit bedingter langsamerer Fahrt vom Zuge abgesprungen sein kann, fehlt bisher jede Spur. Die Dame setzte nach dem Umsteigen in Osterode ihre Fahrt sogleich weiter fort und wurde hier von

ihren Angehörigen empfangen. Infolge verschiedener Umstände ist die Annahme nicht ausgeschlossen, daß die Dame infolge des Zahmehes sich eine Narbe — vielleicht durch Opium u. — selbst zugezogen hat und in einem Stadium der körperlichen Aufregtheit die Vorgänge, die Niemand beobachtet hat, selbst herbeigeführt hat, wie sie solche vermuthet. Auffallend ist es, daß im Nebentoupee, das besetzt gewesen sein soll, nichts Bemerkenswerthes vernommen ist. Eine in Osterreich beim Halten des Zuges vorgenommene Untersuchung des Reifepublikums soll nichts ergeben haben.

Diebstahl. Am Freitag wurde einem in Mattendorf wohnhaften Schmiedegesellen eine silberne Remontoir-Uhr gestohlen. Der Dieb ist ein in der Sunkerstraße wohnhafter Arbeiter gewesen, der bei dem Bestohlenen mit Wibern hauferte. Die Uhr hat der Spitzbube sofort zu einem Pfandleiher gebracht und verlegt.

Wegen Diebstahls und Unterschlagung verhaftet wurde heute Vormittag das Buffetmädchen N. von hier. Dieselbe wurde heute dabei ertappt, als sie 4,50 Mk. aus der Kasse maufte. Als bei ihr darauf eine Durchsuchung vorgenommen wurde, fand man nicht nur mehrere ihrer Dienstherrschafft entwendete Sachen, sondern auch 70 Mk. baares Geld vor.

Gl! Gl! Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Daniz. Zeitung“: Die Perspektive auf ein hübsches Genrebild, das sich weiter auszumalen wir der Phantasie der Leser überlassen, gab mit seinen Ankündigungen für die jüngste Wochenende der Theaterzettel des hiesigen Stadttheaters wie folgt: Sonnabend „Kabale und Liebe“ — Sonntag „Watersfreuden“ — Montag „Wer wars?“ — In Vorbereitung „Die fünfte Schwadron“. Sag', Liebchen, was willst du mehr?

Strafkammer zu Gbing.

Sitzung vom 20. September 1897.

Wegen schwerer Körperverletzung haben sich zu verantworten der Knecht Jacob Schelinski und der Tagelöhner Paul Wilms aus Markushof. Beide Angeklagte waren am 4. Juli auf einem Tanzvergügen gewesen und geriethen auf dem Heimwege in Wortstreit, welcher in arge Thätlichkeiten ausartete. Wilms schlug zuerst mit den Fäusten, Schelinski erwiderte diese Schläge mit einem Kugelstock. Der inzwischen hinzugekommene Knecht Ehling brachte die beiden Schläger auseinander. Hierauf begleitete Schelinski ein Mädchen nach Hause und auf dem Rückwege lauerte Wilms ihm mit einem dicken Pfahl auf und schlug mit demselben auf ihn. Schelinski griff zum Messer und brachte dem Wilms mehrere Schnitte bei. Auf den Hilferuf des Wilms kam der Knecht Ehling wieder hinzu und wollte die beiden Schläger auseinanderbringen, wobei er auch von Schelinski einen 11 Centimtr. langen Schnitt in das Gesicht und einen 6 Centimtr. langen Schnitt in's linke Knie erhielt. Das Urtheil lautete gegen Schelinski auf 9 Monate, gegen Wilms auf 6 Monate Gefängniß. — Der Arbeiter Gottfried Schulz, ohne festen Wohnsitz, ist geständig, am 11. Juli d. Js. den Arbeiter August Becker hier selbst mit einem Messer gestochen zu haben. Der Angeklagte und Becker befanden sich im Froese'schen Gastlokal, aus welchem sie hinausgewiesen wurden, weil sie miteinander zankten. Auf der Straße erhielt nun unvermuthet Becker vom Angeklagten einen Stich in die linke Halsseite, der ihn für etwa drei Wochen arbeitsunfähig machte. Der Angeklagte soll sich ferner bei seiner Verhaftung des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht haben; die Verhandlung bezüglich dieses Vergehens wurde auf Antrag des Herrn Vertreters der Staatsanwaltschaft vertagt, da die beiden Polizeibeamten verdächtig sind, sich arger Ausschreitungen schuldig gemacht zu haben. Wegen der Körperverletzung erkannte der Gerichtshof auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß. — Der Arbeiter Karl Siegmund von hier hat sich wegen schwerer Körperverletzung und Sachbeschädigung zu verantworten. Der Angeklagte kam am 7. August d. Js. in die Sternstraße, um dort seine frühere Braut aufzusuchen. An dem Hause derselben angekommen, zertrümmerte er mehrere Fensterscheiben und beschädigte das Thürschloß. Als der Arbeiter August Kiebler vor die Thüre trat und den Angeklagten fortjagen wollte, ging er nicht, Kiebler verfezte ihm mehrere Schläge mit einem Stock, worauf der Angeklagte dem Kiebler, als dieser sich bückte, einen tiefen Messerstich in die linke Schulter verfezte. Kiebler ist in Folge desselben ca. 3 Wochen arbeitsunfähig gewesen. Der Angeklagte hat bei Ausführung des Stiches noch die Aeußerung gemacht: „Ich werde mir Winterquartier besorgen.“ Mit Rücksicht auf die vielfachen Vorstrafen erkannte der Gerichtshof auf eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren und einem Monat. — Der ehemalige Fleischer Karl Gabski, ohne Domizil, hat sich wegen verachteter Nötigung, Beleidigung und Sachbeschädigung zu verantworten. Im Frühjahr d. J. kam der Angeklagte mit einer Frau Strauß, mit welcher er in wilder Ehe lebte, zu dem Verwalter Manzki in Schoeneberg a. d. Weichsel und vermietete sich nebst dieser Frau bei demselben. Der Angeklagte selbst verließ jedoch am 19. Mai d. J. wieder den Dienst und kam am selben Tage um Mitternacht wieder an das Gebäude des Manzki, zerschlug diverse Fensterscheiben und die Hausthür mittels eines dicken Knüttels und schrie: „Hund, verfluchter, wenn Du mir die Frau nicht herausgibst, so stecke ich Dir das Haus über dem Kopf an.“ Manzki ließ hierauf die Frau heraus, der Angeklagte beruhigte sich aber hiermit noch nicht, verlangte vielmehr noch Betten und schlug noch ferner einige Fensterscheiben sowie die Fensterkreuze ein. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 150 Mk. Der Gerichtshof erkannte nicht wegen verachteter, sondern wegen vollendeter Nötigung, Beleidigung und Sachbeschädigung auf elf Monate Gefängniß. — Der Handlanger Eduard Krause, Maurerlehrling Wilhelm Gudewitz und der Ar-

beiter Wilhelm Varendt, sämmtlich von hier, sind geständig, in der Nacht zum 9. Juli d. Js. aus dem in der Nähe des jüdischen Kirchhofes gelegenen, der Frau Wittve Wieler gehörigen Teiche eine Quantität Karpfen gestohlen zu haben, indem Varendt die Schleuse öffnete und das Wasser abließen und dann alle drei Angeklagten die Karpfen mit der Hand griffen. Ferner haben Gudewitz und Varendt aus dem Stall der Hüderfrau Braun in Pangritz-Colonie mittels Einsteigens eine Parthie Karpfen gestohlen. Varendt hatte sich auch noch der Sachbeschädigung an der Schleuse schuldig gemacht. Der Gerichtshof erkannte gegen Krause, welcher bereits 5 Mal wegen Diebstahls vorbestraft ist, auf 1 Jahr Gefängniß, gegen Gudewitz auf 3 Monate Gefängniß und 2 Wochen Haft und gegen Varendt auf 6 Monate Gefängniß und 6 Wochen Haft. — Die Insleute Julius Behnki aus Kl. Lichtenau, Carl Wisowski aus Damerau, Gustav Kulich aus Damerau, Julius Kulich aus Varend haben sich wegen mehrfachen Getreide-Diebstahls und die Insleute Anna Behnki aus Kl. Lichtenau wegen Hehlerei zu verantworten. Der Bestohlene ist der Besitzer Ziehm in Damerau. In der Nacht zum 18. Juli wurden die Diebe bei einem Diebstahlverfuch abgefaßt. Die Frau Behnki ist geständig, in Dirschau 2 mal je 1 Schffl. Roggen verkauft zu haben, will aber nicht gewußt haben, daß der Roggen von ihrem Mann gestohlen sei. Der Gerichtshof erkannte gegen Behnki auf 9 Monate, gegen Wisowski und Gustav Kulich auf je 10 Monate, gegen Julius Kulich auf 4 Monate und gegen die Frau Behnki auf 2 Wochen Gefängniß. — Der Arbeiter Paul Tolksdorf von hier hat sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Am 8. August d. J. stach der Angeklagte auf dem Alten Markt den Anstreicher Ludwig Boehle mit einem Messer unter das Kinn und stieß ihn nieder zur Erde, nachdem er zuvor mit gezucktem offenen Messer wie ein Wilder auf dem Alten Markt gehauft hatte. Der Angeklagte behauptet, von dem ganzen Vorfall nichts zu wissen, da er sinnlos betrunken gewesen sei; dies wird durch die Zeugen jedoch nicht bestätigt. Der Gerichtshof hielt es für angezeigt, den Angeklagten möglichst lange unschädlich zu machen und erkannte auf eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren.

Kunst und Wissenschaft.

§ Dresden, 20. Sept. Der Landschaftsmaler Professor Louis Gurlitt ist gestern Abend in Raundorf bei Schmiedeberg im Erzgebirge im 86. Lebensjahre gestorben.

§ Die schwedische Akademie wird dem König Oskar ihre große goldene Medaille überreichen, welche in diesem Falle außergewöhnlicher Weise die Symbole der Poesie und der Veredelmheit trägt. Die Akademie hat früher goldene Medaillen mit den Symbolen der Poesie als außerordentliche Ehrenauszeichnung den Dichtern Runeberg und Dehleschläger verliehen.

§ In Japan ist Danjuro, der größte japanische Schauspieler gestorben. Alle seine Vorfahren, bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts zurück, gehörten der Kaste der Schauspieler an. Er wurde über 70 Jahre alt, und sein Lieblingswunsch war, „seinen Kollegen in Europa: Salvini, Rassi und Irving“ die Hände schütteln zu können und nach Europa zu gehen. Er war der vielseitigste Künstler: Tragödie, jugendlicher Liebhaber, Komiker, wie jeder japanische Schauspieler natürlich auch Akrobat und Darsteller weiblicher Gestalten.

Telegramme.

Breslau, 21. Sept. Die Kaiserin ist mit Gefolge, begleitet vom Fürsten Habsfeld um 7 Uhr über Hirschberg nach Schmiedeberg abgereist, um die von der Ueberschwemmung betroffenen Gegenden zu besichtigen.

Nachen, 21. Sept. Der Nachener „Post“ zufolge wurde die hiesige Behörde von Wien aus ersucht, auf den Hochstapler Alrends zu fahnden.

Hagen, 21. Sept. Heute Morgen 11 Uhr 54 Min. fuhr der Schnellzug in einen Güterzug. Das Unglück entstand dadurch, daß der Lokomotivführer des Schnellzuges das Signal „Halt“ nicht beachtete. Der Lokomotivführer des Schnellzuges wurde schwer verletzt, der Heizer sowie zwei Postbeamte wurden leicht verletzt; Reisende sind nicht zu Schaden gekommen.

Budapest, 21. Sept. Beim Einzug des deutschen Kaisers in die Königsburg wurde derselbe auf dem Podest der von Mannschaften der Leibgarde-Reiterstabron besetzten Treppe von den Erzherzoginnen Marie Josepha, Klotilde und Auguste begrüßt. Im weißen Saal erwartete der Minister des Aeußern, die ungarischen Bannerherren und das Gefolge die Majestäten, welche sich dann in den aufstehenden blauen Saal begaben. Dort erfolgte die Aufwartung der Erschienenen. Später arbeitete der Kaiser mit dem Botschafter von Bülow und dem Chef des Zivilkabinetts. Nachmittags besichtigte er die restaurirte Matthiaskirche, deren alte Kirchenschätze die Aufmerksamkeit des Kaisers erregten. Von dort begab sich der Kaiser zur elektrischen Untergrundbahn, machte auf derselben eine Fahrt und besuchte sodann die landwirthschaftliche Ausstellung. Die Bevölkerung erging sich überall, wo sich der Kaiser zeigte, in begeistertsten Kundgebungen. Der hiesige Bürgermeister richtete heute aus Anlaß des kaiserlichen Besuches eine Glückwunschsdepesche an den Oberbürgermeister von Berlin.

Budapest, 21. Sept. Um 5 Uhr fand ein

Diner im engeren Kreise statt, an welchem außer den Majestäten die Erzherzogin Marie Josepha, der Erzherzog Franz Ferdinand, sowie der Minister des Aeußern, die Botschafter v. Bülow und Graf zu Guleburg, der Oberhofmarschall Graf zu Guleburg, der Chef des Zivilkabinetts, der Chef des Militärkabinetts und die anderen Herren des kaiserlichen Gefolges, sowie mehrere Damen und Herren des königl. ungarischen Hofstaates theilnahmen.

Budapest, 21. September. Die Soiree in der Hofburg bot ein farbenprächtiges Bild. Die Aufgangstreppe war von Thronhütern in altungarischer Tracht mit Hellebarden besetzt, während Hunderte der vornehmsten Zivil- und Militär-Beörden in die Säle strömten, wo die ungarische Galatracht mit den glänzenden Hoftrachten und preußischen Uniformen wechselten. Der vornehmste Adel, die Vertreter von Kunst und Wissenschaft, die Parlamentspräsidenten, die Minister und besonders die Damenwelt im glänzenden Brillantschmuck waren vertreten. Um 9 Uhr betraten, von dem Ceremoniendirektor Löwenstein, Hofmarschall Apponyi und Oberhofmarschall Lichtenstein geführt, Kaiser Wilhelm mit der Erzherzogin Maria Josepha, Kaiser Franz Joseph mit der Erzherzogin Klotilde, Franz Ferdinand mit der Erzherzogin Auguste den Saal, wo sie den hervorragenden Mitgliedern der Gesellschaft vorgestellt wurden. Kaiser Wilhelm zeichnete Viele mit Ansprachen aus; die Musik spielte alte ungarische Lieder des vorigen Jahrhunderts. Um 11 Uhr geleiteten die Majestäten die Erzherzoginnen in ihre Gemächer, worauf sie sich ebenfalls zurückzogen.

Budapest, 21. Sept. Kaiser Wilhelm hat den Präsidenten beider Häuser des Reichstages sowie den Ministern Perczel und Daranyi den Rothen Adlerorden 1. Klasse verliehen. Auch andere hervorragende Beamte und sonstige Persönlichkeiten wurden mit Auszeichnungen vom deutschen Kaiser bedacht.

Wien, 21. Sept. Die internationale Konferenz des Rothen Kreuzes trat heute Vormittag in die Verhandlungen ein. Bei der Berathung über den Kaiserin Augusta-Fonds wurde der italienische Antrag, den Fonds als solchen dauernd zu erhalten, angenommen.

Wien, 21. Sept. Die hiesigen Blätter melden aus Wadowice (Galizien), daß die Mörder des Bankiers Cohn in Pleß, Franz Wlodarski und Stacho wegen dieses und anderer Verbrechen zum Tode verurtheilt worden sind.

Bern, 21. Sept. Bei Dissentis im Canton Graubünden wurden 2 Hirten von einem Schneesturm in einen Bach gestürzt. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Petersburg, 21. Sept. Wie jetzt amtlich von Krasnojarsk gemeldet wird, wurde am 14. Septbr. 11 Uhr Abends in dem Dorfe Angifernowskoje der Ballon, welcher für denjenigen André's gehalten wird, von einem in administrativem Wege Verschickten, Namens Hempel, am nordwestlichen Himmel bemerkt. Nach dessen Angabe soll der Ballon in der Größe eines großen Apfels erschienen sein und in hellem Lichte geblänzt haben. Er blieb fünf Minuten sichtbar und verschwand dann hinter Wolken, zum Horizont hinabsinkend.

Konstantinopel, 21. Sept. Gestern wurde in den Kirchen eine Enchelica des armenischen Patriarchen verlesen, welche die Armenier auffordert, dem Sultan treu zu bleiben.

Lima, 21. Sept. Ein heftiges Erdbeben, welches in der Richtung von Westen nach Osten verlief, hat hier zahlreiche Gebäude beschädigt. Die Aroxa-Eisenbahn und die Telegraphenverbindung wurden durch Erdrutschungen unterbrochen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. September, 2 Uhr 20 Min. Nachm.	
Börse: Fester.	Cours vom 20.9. 21.9.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,10 103,30
3 1/2 pCt. " "	103,10 103,20
3 pCt. " "	97,90 97,90
4 pCt. Preussische Consols	103,10 103,20
3 1/2 pCt. " "	103,20 103,50
3 pCt. " "	97,80 98,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,70 99,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,00 100,00
Oesterreichische Goldrente	105,60 105,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,70 103,50
Oesterreichische Banknoten	170,20 170,20
Russische Banknoten	217,45 217,15
4 pCt. Rumänien von 1890	90,10 90,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	64,60 64,60
4 pCt. Italienische Goldrente	93,80 93,50
Disconto-Commodit	201,70 200,70
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten	120,60 120,75

Preise der Coursmatter.	
Espiritus 50 loco	44,90 Mk
Espiritus 70 loco	—, — Mk

Königsberg, 21. September, 12 Uhr 45 Min. Mittags.	
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)	
Espiritus pro 10,000 L % excl. Faß.	44,50 Mk Brief
Loco nicht contingentirt	44,30 Mk Brief
September	43,80 Mk Geld
Loco nicht contingentirt	43,70 Mk Geld
September	—, —

Zuckermarkt. Magdeburg, 20. Sept. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue 10,05—10,20, Nachprodukte excl.

von 75 % Rendement 7,20—8,00. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50—00,00. Mehlis I mit Faß 22,87—00,00. Ruhig.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Direction.)

Berlin, den 18. September 1897.

Zum Verkauf standen: 3715 Rinder, 1012 Kälber, 13951 Schafe, 8889 Schweine.

Bezahlte wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bez. für 1 Pfund in Pfg.) Für Rinder: D h s e n: 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 63 bis 68; 2) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 55 bis 62; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, 52 bis 54; 4) gering genährte jeden Alters, 48 bis 50. — Bullen: 1) vollfleischig, höchsten Schlachtwerths, 54 bis 60; 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, 50 bis 53; 3) gering genährte, 44 bis 48. — Färren und Kühe: 1) a. vollfleischig, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwerths, — bis —; b. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 52 bis 53; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 50 bis 51; 3) mäßig genährte Färren und Kühe 48 bis 49; 4) gering genährte Färren und Kühe 43 bis 47 Mark.

Für Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/4 Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 58 bis 59; b) über 300 Pfund lebend (Käfer) 59 bis 63; 2) fleischige Schweine 55 bis 57; gering entwickelte 52 bis 54; Sauen 52 bis 55 Mark. Verkauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief ganz langsam. Nur feine, junge, schwere Ochsen wurden reich verkauft und über Notiz bezahlt. Es bleibt erheblicher Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Es wird nicht ganz ausverkauft. Bei den Schafen war das Geschäft in Schlachtwaare langsam. Es wird nicht geräumt. Die Wagerichate, ca. 4000 Stück, blieben zum großen Theil unverkauft. Der Schweinemarkt war zum Schluß ganz schleppend. Es bleibt Ueberstand.

Warnung! An Stelle des bekannten Dr. Thompson's Seifenpulver werden den verehrl. Hausfrauen von den Händlern oft minderwertige Produkte unterschoben. Man verlange deshalb beim Einkauf ausdrücklich die Schutzmarke „Schwan“. Ueberall vorrätig.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Helene Zermeith-Danzig mit dem Conditoreibesitzer Herrn Carl Schulz. — Frä. Anna Schellong-Marggrabowa mit dem Landwirth Herrn Curt Schulz-Rukowen.

Gestorben: Frau Auguste Berner-Braunsberg. — Herr stud. phil. Max Höhnle-Graben. — Herr Musikdirektor Carl Unger-Marienwerder. — Herr Kaufmann Albert Bieler-Tilff. — Frau Dr. Marie Charlotte Muttray, geb. Simpson-Memel.

Gbing'scher Standesamt.

Vom 21. September 1897.

Geburten: Fabrikarbtr. Hermann Breitsfeld S. — Arbeiter Gottfried Weiß S. — Zahntechniker Eugen Hilsnik S. — Arbeiter Wilhelm Kufin S. — Kaufmann Felix Berlowitz L. — Eisen-dreher Oscar Melzer L. — Bahnarbtr. Christof Wölk S. — Bäckermeister Heinrich Joz L.

Aufgebote: Fleischer Friedrich Nispel mit Tischler-Ww. Anna Beege. — Factor Friedrich Schmidt mit Henriette Lehwald. — Arbeiter Ferdinand Krueger-Gbing mit Henriette Eichler-Nikolaiken.

Geschlektungen: Handlung-Gehilfe Mag Levy-Mlenstein mit Hedwig Bieber-Gbing.

Sterb-fälle: Arbeiter Wilhelm Gnasnik 58 J.

Bürger-Ressource.

Ordentliche

Generalversammlung

Montag, 4. October 1897,

Abends 8 Uhr.

Die Tagesordnung hängt im Gesellschaftslokale aus.

Der Vorstand.

Liederhain.

Königliches Gymnasium

Freitag 24. Sept. abends 6 1/2 Uhr

Schülerkonzert

unter Leitung des Herrn Oberlehrer Wunsch.

Eintrittspreis 75 Pf., für Schüler 30 Pf.

Der Reinertrag ist zur Unterstützung bedürftiger Schüler bestimmt. Director Dr. Gronau.

Rügenwalder Cervelatwurst.

Adolph Kellner Nachf.

Eine aus 3 Vater-Zimmern bestehende Wohnung ohne Küche ist per 1. Oktbr. zu vermiet. Kurze Hinterstr. 6.

Ein junger Mann sucht zum 1.

Oktober ein kl. möblirtes Zimmer. Gefällige Off. erbittet Bolutus, Königsbergerstr. 24.

Öffentliche Versteigerung.
 Mittwoch, den 22. d. Mts.,
 Vorm. von 10 Uhr ab
 werde ich in meinem Pfandlokal **Wollweberstraße 5** hier
 1 Zweirad (Pneumatic), 1
 Kopfhund, 1 Kommode,
 Kaiser- und Landschaftsbil-
 der, 1 großer Haussegen,
 1 Taschenuhr
 gegen sofortige Baarzahlung versteigern;
 sodann kommen zufolge Auftrages in
 öffentlich freiwilliger Auktion
 1 französisch ungebaut Bett-
 gestell mit Matratze, Meyers
 Conversationslexikon und
 etwa 60 Pfd. gebrannten
 Kaffee, Leppich, Würfer,
 Waschleine, Klammern,
 Kessel u. s. m.
 meistbietend zum Verkauf.
 Elbing, den 21. September 1897.
Nickel,
 Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 24. September cr.,
 Vormittags 11 Uhr,
 veranstaltet der Elbinger Landwirthschaft-
 liche Lokal-Verein auf dem Viehhof in
 Elbing eine
Öffentliche Auktion
 von:
 ca. 20 6 bis 8 Monate al-
 ten Bullfälbern, ca. 30 6 bis
 8 Monate alten Kuhfälbern,
 6 ca. 1 1/2 jährigen Bullen,
 importirten Ostfriesen (ein Theil von
 Heerdbuch-Thieren abstammend).
 Käufer werden zu dieser Auktion ein-
 geladen.
 Der Vorstand.

Konkursnachrichten.
 Meldungen beim Amtsgericht des Wohn-
 sitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in
 Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist,
 T. Prüfungstermin.
 Tischlermeister Wilhelm Müller, **Inster-
 burg.** Verwalter Kaufmann Fritz
 Passenstein. M. 16. 10. T. 28. 10.

In der Hugo Schulz'schen
Concursache soll die Schluß-
 vertheilung vorgenommen werden. Die
 zu berücksichtigenden Forderungen be-
 tragen **M. 6026.** Zur Vertheilung
 sind **M. 401,15** verfügbar.
 Elbing, den 18. September 1897.
Albert Reimer,
 Concurs-Verwalter.

Tafel- u. Kochobst
 empfiehlt billigt die
Obsthalle Alter Markt.



Sämmtliche Wäscheartikel!
 en gros. en detail.
Grüne Seife, Boraxseife, Schälseife,
**Zalgseife (Schweger), Dranicur-
 Seife, Stettiner-Hausseife, Stearin-
 bleichseife, Dehmic-Weidlichseife,**
Zerpinthseife, Seifenpulver von
 Thompson, Karol Weil und Sieglin,
**amerikanische Glanzstärke, Hoff-
 mannsstärke, Macs Doppelstärke,**
**Crèmesstärke, Crèmesfarbe, Reis-
 und Weizenstärke, lose, Waschblau**
 von verschiedenen renommirten Firmen,
**Chlorfalk, Eau de Javelle, Pott-
 asche, Wascherystall, Soda, Bleich-
 soda** von Gentel und Fritz Schulz,
 Ammonin Lessive Phénix u. c.

J. Staesz jun., Elbing,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44
 Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Feinsten
Werderhonig
 à Pfund 75 Pfennig
 empfiehlt
Adolf Kuhn, Fischerstraße 31.

Hauptviehmarkt
 in Elbing
 Donnerstag, d. 23. d. M.
 Ed. Hildebrandt,

Franz Witzki,
 Schmiedestr. 17 **ELBING** Schmiedestr. 17
Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Lager,
 Atelier für
 Vergoldung, Versilberung u. Gravirungen.
 Große Auswahl
goldener Ketten, sowie **goldener und silberner**
Damen- und Herren-Uhren
 aus den renommirtesten Genfer Fabriken.
 Ankauf von Edelsteinen, alten Gold- und Silberfachen
 zu höchsten Preisen.
 Auswärtige Aufträge effectuirt umgehend durch Auswahlsendungen.
 Telegramm-Adresse: **Juwelier Witzki, Elbing.**

Mein Comtoir
 befindet sich noch
Junkerstrasse 42
 und die **Fabrik**
Stadthofstrasse 5.
 Veränderungen erfolgt durch weitere Anzeigen.
Julius Giebler Nachf.,
 Inh. Krafft.

Thonfliesen,
Thonröhren, glasirt,
Thonkrippen, glasirt,
 empfiehlt bei großer Auswahl
C. Matthias,
 Schleichendamm 1.

!! Aufgepasst !!
 Billigste Bezugsquelle von
Herren-Garderoben.
 Für guten Sitz jede Garantie.
Gustav Neumann, Schneidermeister,
 Al. Hommelstraße Nr. 3.

In No. 29 vom 18. 4. 1896
 des Frauen- Daheim, sowie in fast allen Hausfrauenzeitungen von spar-
 samen Hausfrauen empfehlend besprochen und mit 40 Medaillen
 ausgezeichnet ist
Lessive Phénix
 (Patent J. Picot, Paris)
 das einzig praktische Mittel zum
Waschen von Wäsche
 und anderer Stoffe.
 Sie reinigt ohne Seife, Soda und Chlor jede Wäsche mit
halber Arbeit
 und reichlich
25 Procent billiger
 besser als seither, ohne die Wäsche im Geringsten anzugreifen.
 Lessive Phénix ist zu haben à 30 Pfg. pro Pfd. in den
 meisten Drogen- und Colonialwaarenhandlungen.
 Fabrikation für Lessive Phénix (Patent J. Picot, Paris)
L. Minlos & Co., Cöln-Ehrenfeld.

Hufbeschlag-Lehrschmiede in Elbing.
 Beginn des nächsten Cursums am 9. Oktober d. J.
 Anmeldungen nimmt entgegen
Adolf Wenski, Lehrschmiedemeister,
 Neustädtische Grünstraße 6.

1 Pfd. Confekt	40 Pf.	Süße Neuheiten!
1 Pfd. Confektm. Chocol.	60 Pf.	
1 Pfd. Crème-Pralines	60 Pf.	Italienisch Nussbrod
1 Pfd. Marzipan-Pralines	80 Pf.	Chocoladen-Hörnchen
1 Pfd. Haushalt-Cacao, hochfein,		Gigert-Mandel-Stangen
garantirt rein, kräft. Geschmack, 1,20 M.		Negerkäse, sehr beliebt
1 Pfd. Bruch-Chocol. m. Mehl 60 Pf.		Chocoladen-Herzen
1 Pfd. Vanille-Alfall-Chocolade,		Tigerzungen
enth. Cacaoabfälle, ohne Mehlsatz, 80 Pf.		Veilchen- u. Edelweissboquets
1 Pfd. Suppen-Pulver	50 Pf.	Mandel-Chocolade
1 Pfd. Vanille-Pulver	60 u. 80 Pf.	Sahnen-Chocolade

Elbing. **Conrad Mahlke, Danzig.**

Mein reichhaltig sortirtes Lager
 in
 Wirthschaftsschürzen, Kinderchürzen,
 reizenden Tändelschürzen von 20 Pfennig an,
 weißen und schwarzen Schürzen, Damen-Serviteurs,
 Kragen — Manchetten — Spizenträger,
 Schleifen — Rüschen,
 Herren-Chemisettes, Kragen, Manchetten,
 Hosenträger, Neuheiten in Schlipsen,
 Tülldecken, Stidereien, Strümpfen, Handschuhen,
 Triumph-Ersatzfüßen, Beinlängen,
 Chenille-Shawls u. Tüchern
 empfehle bei billigster Preisnotirung.
Anna Damm,
 Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

Regenschirme
 mit eleganter Ausstattung u. haltbarsten Bezugstoffen empfiehlt von 1,25 M. an
Anna Damm,
 Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

Mein reich sortirtes Lager in
 Strick-, Zephier-, Moos-, Tauben-, Gobelin- u. Kragenwollen,
Prima Rockwollen
 empfiehlt in großer Farbauswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen
Anna Damm,
 Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

Corsettes,
 in nur gut sitzenden Façons,
 empfiehlt in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen
Anna Damm,
 Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

F. Koenig Nachfolger
Bruno Sieg, Elbing
 empfiehlt sein stark sortirtes Lager in:
 eisernen Pumpen u. Wasserleitungs-
 röhren, Portland-Cement, alt. Eisen-
 bahnschienen, doppelt. I Trägern,
 Drahtnägeln, Fenster- und Thür-
 beschlägen, Ofen- u. Heerdgußwaaren
 zu billigsten Tagespreisen. Ferner:
Englische u. schlesische Kohlen jeder Art
 in nur bester Qualität.

Prämiirt mit der Gr. Silbernen
 Medaille der Nord-Ostdeutschen
 Gewerbe-Ausstellung 1895.
Pensionat u. Kochschule
 von
Elisabeth
 und **Anna Popp,**
 Königsberg i. Pr.,
 Tragh. Kirchenstrasse 22.

Zum
Wohnungswechsel
 empfehle
Tapeten
 zu staunend billigen Preisen.
 Größte Auswahl!
A. Gottowski
 Innerer Mühlendamm 19a.

Eines fami-
 lienfestes wegen
 bleibt das Geschäft Donnerst-
 tag, den 23. d. M., voll-
 ständig geschlossen.
W. Dückmann.

Kinderfled.
 L. Fleischauer, Schiffsholm.
 1 ordentliche
Aufwartefrau
 kann sich melden
 Kalkscheunstraße 16.

Nachdem ich zwei Jahre am Stern-
 schen Konservatorium in Berlin Musik
 studirt habe, beabsichtige ich mich in
 Elbing als
Klavierlehrerin
 niederzulassen.
Elisabeth Strehle,
 Neuß. Mühlendamm 65.

Umständehalber bin ich
 Willens, mein Rentengut
 zu verkaufen, mit voller Ernte, leben-
 dem und todtm Inventar, 273 Morgen
 groß, durchschnittlich Weizenboden, 40
 Morgen Wiesen, hart an der Chaussee,
 5 Minuten zur Bahn. Anzahlung nach
 Uebereinkunft. Adressen unter **G. 222**
 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Tüchtige
Zischlergesellen
 und
 1 **Bildhauergehilfe**
 finden dauernde Beschäftigung bei
G. & J. Müller.

1 obere Wohnung
 in der ersten Etage, bestehend aus zwei
 Zimmern, heizbarem Cabinet nebst Küche,
 geräumigen Keller für 300 M. incl.
 Wasserleitung und sonstigen Abgaben
 zu vermieten. Alles Nähere bei
E. Helfer, 1. Niederstr. 4a.

Benno Damas
Nachf.
 Colonialwaaren-
 Delicatessen-,
 Südfrucht- u.
 Wein-Handlung.

Schon wieder eine Blutthat!

Kaum ist der von einem Messerhelden ums Leben gekommene Schuhmachermeister Ziem befriete worden und schon wieder ist von einer Blutthat zu berichten, die sich in Dirschau abgespielt hat und den Tod eines Menschen zur Folge hatte. Die „Dirschauer Zeitung“ schreibt darüber: Der Arbeiter Karl Schöned, ein durch sein rohes Wesen bekannter und wegen Körperverletzung bereits vorbestrafter junger Mensch von noch nicht 19 Jahren, hatte mit einem anderen etwa 23 Jahre alten Arbeiter, Namens Albert Kaminski, zu vorgerückter Nachtzeit versucht, in den Saal des Gasthauses zum „Deutschen Kaiser“ zu gelangen und an dem dort von einem Vereine veranstalteten Tanzergnügen theilzunehmen. Der Wirth, welcher das Kommen der ihm als rohe Patrone bekannten Burden bemerkt hatte, setzte mit Hilfe seines Hausdieners Weide an die Luft, wobei sie, allerdings vergeblich, Widerstand leisteten. Auf der Strafe machte Schöned seinem Genossen Kaminski heftige Vorwürfe, daß er ihm nicht energischer beigefallen und das Messer gezogen hätte. Kaminski erwiderte ebenfalls heftig und es entspann sich nun auf dem Wege durch die Fischerstraße zwischen Weiden ein Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Schöned griff dabei zum Messer und versetzte seinem Gegner Kaminski einen Stich in den Arm, worauf er nach Rombhart die Flucht ergriff. Kaminski verfolgte nun den Schöned. Letzterer blieb plötzlich stehen, wandte sich um, führte mit dem Messer einen Stich gegen die Brust des Kaminski und setzte dann seine Flucht wieder fort. Der Messerstich hatte tödtlich gewirkt; denn Passanten fanden kurz darauf den Kaminski vor dem Restaurant des Herrn Domanski todt vor. Ein vom Tange zurückkehrendes Paar traf den Schöned am Eingange zur Gartenstraße. Auf die Frage, ob er den Kaminski getödtet habe, antwortete er: „Ja er todt.“ Als dies bejaht wurde, sagte er: „Na, dann werde ich nur gleich Adieu sagen gehen“ und entfernte sich. Die sofort benachrichtigte Polizei fand den Schöned in der Behausung seines Schwagers, eines Maurers; er leugnete die That nicht und ließ sich ruhig verhaften. Auf die Frage, warum er den K. gestochen habe, antwortete er, ehe er sich von K. hätte niederschlagen lassen, hätte er ihn lieber gleich erstochen. Im Polizeigewahrsam verfiel er trotz der vorausgegangenen Blutthat in einen so festen Schlaf, daß er zu seiner Vernehmung erst geweckt werden mußte. Viel Gewissen scheint der Mensch also nicht mehr im Leibe zu haben. Die Leiche des erstochenen Kaminski wurde nach dem Rathhaus und später in die Leichenhalle des Johanniterkrankenhauses gebracht, wo heute Vormittag die Sektion der Leiche im Beisein einer Gerichtskommission und des Herrn Staatsanwalts durch Herrn Kreiswundarzt Dr. Arbeit aus Marienburg vorgenommen worden ist. Schöned wurde gestern Vormittag gefesselt in das Amtsgerichtsgefängniß gebracht und dort von dem die Untersuchung führenden Amtsrichter Herrn Dehlschlager sogleich einem Verhör unterzogen. — Man meint zwar,

schreibt das oben genannte Blatt, daß man den Teufel nicht durch Beelzebub austreiben, also auch die Rohheit nicht mit rohen Mitteln kuriren könne, so viel aber sieht fest, daß auf unsere jugendlichen Messerstecher der moderne, humane Strafvollzug nicht die geringste Wirkung ausübt. Diese rohen, fast verthierten Menschen fürchten das Gefängniß absolut nicht, sicher würde sich aber so mancher dieser menschlichen Bestien doch noch besinnen, wenn er wüßte, daß es im Gefängniß eine körperliche Züchtigung gebe. Für gewisse Rohheitsdelikte wäre bei Verbrechen unter 20 Jahren die Prügelstrafe ein wirksameres Straf- und Abschreckungsmittel als die heute geltende Einsperrungsmethode. Die Rohheitsverbrechen, besonders die Messerstechereien, haben in Dirschau einen beängstigenden Umfang angenommen und scheint sich derselbe auch jetzt noch nicht verringern zu wollen, nachdem bereits eine große Anzahl unserer bekannten Messerstecher hinter Schloß und Riegel figt. Diese Thatfachen sind ein trauriger Ruhm für die ganze Stadt.

Aus den Provinzen.

Danzig, 20. Sept. Der Kaiser trifft am 5. Oktober zum Stapellauf des auf der Schichauwerft erbauten Lloyd dampfers „Kaiser Friedrich“ hier ein. Nach dieser Feierlichkeit wird der Kaiser nach Langfuhr fahren, um im Kasino des 1. Leib-Infanterie-Regiments zu diniren. Eine amtliche Bestimmung über den Kaiserbesuch soll allerdings hier bisher nicht eingegangen sein, wonach man wohl auch den Termin noch nicht als definitiv festgesetzt ansehen darf. — Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Abend bei den Vorstellungen im Wilhelmtheater ereignet. Bei dem Auftreten der Donatistruppe, welche die denkbar schwierigsten Evolutionen am dreifachen Reck ausführt, bemah das eine Mitglied dieser Truppe, Max Schwarze, beim Ueberdrehen zum dritten Reck die Distanz zu kurz, stürzte rückwärts ab und blieb wie todt auf der Bühne liegen. Der Vorhang fiel sofort und der Verunglückte wurde fortgeschafft. Die ärztliche Untersuchung ergab alsbald, daß Schwarze sich bei dem Abwurf das Genick gebrochen hatte und auf der Stelle gestorben ist. Das Publikum erfuhr von dem Vorfall nichts, da der Vorhang nach einer Pause wieder hochging und die Vorstellung ihren weiteren Verlauf nahm.

Strasburg, 19. Sept. Der Redakteur der in Thorn erscheinenden „Gazeta Codzienna“, Johannes Lipinski, wurde in der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung des katholischen Hauptlehrers Lohwasser von hier zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt. In einem Artikel genannter Zeitung war Herr L. vorgeworfen worden, er zwingt die Schulfürer polnischer Eltern beim Gottesdienste deutsch zu singen, überschreite seine Befugnisse als Lehrer und mache sich als Germanist vor. Die Eltern wurden aufgefordert, ihre Kinder in Zukunft an derartigen Beleidigungen Gottes nicht theilnehmen zu lassen.

Graudenz, 20. Sept. Ein großes Feuer wüthete am Sonntag Nachmittag in Tannenrode bei Graudenz. In der Scheune des Herrn Nieboldt

kam auf noch nicht ermittelte Weise Feuer aus und verbreitete sich bald über das benachbarte Justizhaus, den Kuh- und Pferde stall. Die kleine Tannenroder Spritze konnte nichts anrichten; durch einen Nachfahrer wurde daher die Graudenzer freiwillige Feuerwehr um Hilfe gebeten und es erschien auch eine Spritze und ein Wasserwagen mit Mannschaften. Diese konnten indessen, da Wassermangel herrschte, die brennenden Gebäude nicht mehr retten und mußten sich darauf beschränken, das Wohnhaus, das hart bedroht war, zu erhalten. So brannten denn sämtliche von den Flammen ergriffenen Gebäude mit den Ernte- und Futtermitteln, Maschinen, Wagen zc. nieder.

V. Marienwerder, 18. September. In diesen Tagen haben verschiedene Besitzer der hiesigen Umgegend mit dem Ausnehmen von Zuckerrüben begonnen. Trotz der großen Dürre, die im Frühjahr herrschte, ist der Stand der Zuckerrüben ein befriedigender. Ebenso ist die Kartoffelernte zufriedenstellend, obgleich die Kartoffeln nur klein sind. — Von fremden Händlern sind fast sämtliche Pflanzen gekauft worden und werden mit der Bahn fortgeschafft. Für einen Centner Pflanzen werden 5 bis 6,50 Mk. gezahlt.

Mohrungen, 20. Sept. Das 50jährige Ehejubiläum feiert am 21. September d. Js. in noch seltener Rüstigkeit der Mühlenbesitzer und Amtsvorsteher Herr Käferwurm mit seiner ebenfalls noch rüstigen Gemahlin, geborene Gunt, zu Groß Bartelsdorf.

(?) Liebenmühl, 18. Sept. Herr Fabrikbesitzer Krüger-Gmiltenthal hat in diesem Sommer mit dem Bau einer Ofenfabrik, welche mit 1/2 Mill. Mk. Kosten veranschlagt wird, begonnen und fand anlässlich der Fertigstellung derselben im Rohbau in Verbindung der abgeschlossenen Ernte auf Gut G. ein Fest statt, an welchem ca. 200 Personen theilnahmen.

d. Mühlhausen, 20. September. Sonnabend Mittag wurde die hiesige Feuerwehr alarmirt. In dem 1 Kilometer entfernten Dorfe Lohberg brannte es an 3 Stellen. Während die Leute auf dem Felde waren, brach in den dem Besitzer Friedrich Kahrau gehörenden Wirtschaftsgebäuden plötzlich Feuer aus, das bei der großen Dürre so schnell um sich griff, daß nichts mehr gerettet werden konnte; sämmtliches lebende und todt Inventarium, das in den Räumen sich befand, verbrannte. Durch Flugfeuer gingen dann die unter einem Dache sich befindenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Besitzers Kerst mit allem Inventar gleichfalls in Flammen auf und ebenso das in bedeutender Entfernung abseits liegende Wohnhaus der Wittve Kahrau. Die von Mühlhausen und den umliegenden Dörfern schnell in Thätigkeit tretenden 5 Spritzen konnten nur die den Feuerherden zunächst liegenden Gebäude schützen. Leider haben sämmtliche vom Brandschaden Betroffenen große Verluste, da die Gebäude nur wenig, das Inventarium gänzlich verichert war. Ueber die Entstehungsurache des Brandes verlautet zur Zeit nichts.

(?) Allenstein, 20. September. Die hiesigen Tischlermeister haben einen Rohstoff, Werk- und

Magazinverein (G. G. m. u. S.) gegründet, der es sich zur Aufgabe setzt, die zum Betriebe des Tischlergewerbes erforderlichen Rohstoffe, Werkzeuge und Geräthe, den Verkauf derselben an die Mitglieder, sowie den Verkauf der von den Mitgliedern eingelieferten Fabrikate in einem errichteten Magazin zu bewerkstelligen.

Riesenburg, 19. September. Sehr energisch hat der neue Kommandeur unseres Kürassier-Regiments, Herr Major v. Dufke, die Zügel ergriffen. Um die Disziplin in der Truppe auf die höchstmögliche Stufe zu heben, hat er u. A. angeordnet, daß in den Kantinen des Regiments vom 1. Oktober ab kein Branntwein mehr an die Mannschaften verkauft werden darf, eine Verfügung, welche die Kantinenpächter, für welche der Schnapsverkauf bisher die beste Einnahmequelle bildete, schmerzlich empfinden.

Königsberg, 18. Sept. Die Königsberger Pferdeeisenbahngesellschaft hat heute zum ersten Mal eine Generalversammlung ihrer Actionäre in Königsberg abgehalten, während die bisherigen Versammlungen stets in Berlin stattfanden. Es kam der Antrag zur Berathung, den gegenwärtigen Betrieb der Pferdebahn in einen elektrischen umzuwandeln, zunächst auf der Strecke Poststraße-Hufen. Es wurde die dringende Nothwendigkeit anerkannt, wenigstens auf der Hufenlinie den elektrischen Betrieb einzuführen, da bei dem Andrang des Publikums an schönen Sommertagen die Bewältigung des Verkehrs eine Unmöglichkeit geworden sei. Die Errichtung einer Arbeiterhäusercolonie auf dem Rathshofer Terrain ist im Werke und es wird sich eine elektrische Verbindung nach dorthin bald als ein Bedürfniß herausstellen. Der zur Bertheilung gelangte Geschäftsbericht der Gesellschaft weist eine auffällige Steigerung des Betriebes wie auch des Gewinnes nach, so daß eine Dividende von 10 pCt. in Vorschlag gebracht werden konnte.

Insterburg, 20. Sept. Die Einbrecher, welche in der Nacht von Freitag zu Sonnabend dem Ladenlokal des Herrn Edelfos auf der Königsberger Vorstadt einen Besuch abstatteten, sind in der Person des jugendlichen Arbeiters Albert Adjuweit von hier und des Hüttenjungen Fritz Zuehrer aus Althof-Insterburg ermittelt worden. 6 1/2 Mille Cigarren, 2,80 Mk. baares Geld und andere Sachen wurden auf dem Felde in einem Strohhaufen versteckt vorgefunden. Die hoffnungsvollen Jungen hatten die von ihnen bei Ausübung des Diebstahls benutzten Pferde dem Stall des Gutes Althof entnommen.

Weiteres.

— **Humor des Auslandes** in der „Münchener Jugend.“ A: „Kennst Du jenes Gepanar dort?“ B: „Ja! Er giebt eine Frauen-Zeitschrift heraus.“ A: „Und sie?“ B: „Sie schreibt politische Artikel für die „Times.“

Lehrer: „Welches Thier kann für den Menschen die größte Anhänglichkeit zeigen?“ Schüler: „Der Bluteigel, Herr Lehrer!“

Ein Testament.

Roman von Adolph Streckfuß.

Nachdruck verboten.

10) „Versprechen Sie nichts, Arthur. Ich werde viel von Ihnen verlangen, mehr vielleicht, als Sie zu leisten vermögen, mehr als Ihre Vermögen, Ihre Ehre, Ihren Namen, vielleicht Ihre Freiheit, aber was ich auch verlangen mag, wenn sie es nicht erfüllen, haben wir uns heute zum letzten Mal gesehen, das schwöre ich Ihnen.“
„Sprechen Sie, Doris! Noch einmal vernehre ich Ihnen.“
Doris wunkte ihm abwehrend. Versprechen Sie nichts, Arthur, nicht Versprechungen, sondern Handlungen allein können mich bestimmen. Als wir uns das letzte Mal sprachen, boten sie mir ihre Hand an, ich wies sie schneidend zurück. Heute erkläre ich Ihnen, ich will Ihr Weib werden.“
„Heure, geliebte, angebetete Doris! Wie unaussprechlich glücklich machen Sie mich!“
„Sie unterbrechen mich zur Unzeit, Arthur! Ich erkläre Ihnen, ich will Ihr Weib werden an demselben Tage, an welchem das von Franz Bertram hinterlassene Testament als gefälscht vernichtet wird!“
Hätte aus heiterem Himmel ein Blitsstrahl zu Füßen Wilde's eingeschlagen, nicht starrer, nicht mit größerem Entsetzen würde er ausgeguckt haben. Er war vernichtet. Kein Wort vermochte er zu sprechen, die Glieder schlotterten ihm, sein Gesicht erhielt eine fahle grünliche Leichenfarbe; Doris fuhr unerschütterlich fort: „Das ist meine Bedingung. Versprechen Sie mir nicht, sie zu erfüllen, thun Sie nicht heute, noch in dieser Stunde, die nöthigen Schritte, welche ich Ihnen vorschreiben werde, dann verlassen Sie mich auf Nimmerwiedersehen. Wählen Sie, Arthur, entscheiden Sie sich!“
Wilde vermochte noch immer nicht sich zu fassen. Es hatte sich plötzlich ein Abgrund vor ihm geöffnet, in den er stürzen mußte ohne irgend eine Aussicht auf Rettung. Er selbst sollte bewirken, daß das Bertram'sche Testament als gefälscht vernichtet werde! Hieß das nicht eine schmachvolle Kriminaluntersuchung mit der fast sicheren Aussicht auf eine entehrende Gefängnißstrafe heraufbeschwören? Und wenn er es nicht that? Doris hielt dann ihr Wort, das wußte er,

er mußte auf immer von ihr scheiden. Welchen Reiz hatte das Leben noch für ihn, wenn er von ihr getrennt werden sollte? Er konnte zu keinem Entschlusse kommen. Chaotisch verwirrten sich seine Gedanken.

Und Doris? Sie hatte sich in die Sophaecke zurückgelehnt, träumerisch schaute sie ihm in das Gesicht, sie beobachtete seinen Seelenkampf, der sich in den wildbewegten Zügen abspiegelte, in Furcht und Hoffnung erwartete sie seine Entschliegung.

Minuten vergingen, ehe Wilde nur fähig wurde, einen klaren Gedanken zu fassen. Was wußte Doris von dem Testament? Welches Interesse hatte sie an der Vernichtung desselben? Ernst Bertram hatte ihr seinen Verdacht mitgetheilt, sie stand wieder in Verbindung mit dem früheren Geliebten, um seinetwegen wollte sie das Testament vernichtet sehen; dadurch gewann Ernst neue Aussicht auf Vermögen, er war ja dann Miterbe. — In den verfloffenen acht Tagen hatte sich Ernst mit Doris versöhnt. Gimpfing er dann das Erbtheil aus ihren Händen, dann mußte er ihr die Untreue verzeihen, das gelöste Verlöbniß wieder herstellen. Das wollte Doris; zu diesem Zwecke suchte sie den Liebesbetrüben zu täuschen, spiegelte sie ihm vor, sie wolle sein Weib werden, während sie schon mit heimlichen Entzücken an ihre nahe Verbindung mit Ernst dachte. So war es! Sicherlich nicht anders. Er wurde schmachvoll betrogen, mit dem Opfer seiner Ehre sollte das Liebesglück des Betrügers erkaufte werden.

„Verrecknet, ichöne Doris!“ rief er plötzlich im herbsten Seelenschmerz wild auslachend. „Sie haben die Maske zu früh gehoben! Ein satanisch feines Spiel, aber doch nicht fein genug, um mich zu betriegen! Mich wollen Sie opfern, mich, der ich Sie liebe bis zum Wahnsinn, um jenen Laffen, der Sie schon vergessen hat, ein Erbtheil zu gewinnen, um sich mit Bertram auszuföhnen und mit ihm ein paar jubelvolle Monate zu durchschwärmen. Schändlich! Nichtswürdig!“

Doris hatte im ersten Augenblick ihn erstaunt angeblickt, aber sogleich seinen Verdacht durchschaut. „Sie irren sich, Arthur“, sagte sie freundlich, jede Verbindung zwischen mir und Ernst Bertram ist für alle Zeit unmöglich; wäre sie es nicht, dann, das verpreche ich Ihnen, würde keine Macht der Welt nicht bewegen können, Ihnen, wie ich es

gethan, das Versprechen zu geben, daß ich Ihr Weib werden will. Es soll Wahrheit sein zwischen Ihnen und mir! Ich gebe Ihnen die heilige Versicherung, Ernst weiß nichts von dem Schritt, den ich heute thue: er würde das Opfer, welches ich ihm zu bringen entschlossen bin, vielleicht nicht einmal annehmen, wenn er eine Ahnung davon hätte. Ich liebe ihn heute noch, tiefer, inniger, als ich ihn je geliebt habe, sicherlich reiner, weil meine Liebe ohne allen Eigennutz, ohne alle Hoffnung auf Gegenseitigkeit ist. Und trotzdem habe ich Ihnen versprochen, Ihr Weib zu werden, trotzdem verpreche ich es noch einmal und werde mein Versprechen halten, wenn Sie die Ihnen auferlegte Bedingung erfüllen. Sie lieben mich, ja ich glaube es Ihnen, Arthur, Sie würden sonst nicht geduldig seit mehr als einem Jahre meine wildesten Launen ertragen haben; Sie lieben mich, obgleich Sie wissen, daß ich für Sie vom ersten Tage unserer Bekanntschaft an nur Haß, Abscheu und Verachtung empfunden habe, ich habe es Ihnen oft genug offen gesagt. Das soll in Zukunft anders werden. Meine Liebe kann ich Ihnen nicht schenken, wenn ich aber Ihr Weib werde, dann will ich stets in Dankbarkeit des großen Opfers gedenken, durch welches Sie meine Hand erkaufte haben. Sie sollen nie ein unfreundliches Wort von mir hören. Mehr kann ich Ihnen nicht versprechen, denn mehr würde ich nicht halten können.“

Sie hatte so ernst gesprochen, ein solcher Ausdruck der Wahrheit lag in jedem ihrer Worte, daß Wilde's Verdacht wie Schnee vor der Sonne schmolz. Er zweifelte nicht mehr an ihrer Versicherung und wenn es ihm ein tief schmerzliches Gefühl war, daß ihre Liebe für immer Ernst Bertram gehören sollte, so hatte er doch kaum jemals gehofft, soviel zu erringen, als Doris ihm heute versprach. Sie wollte sein Weib werden, sein dankbar ergebene Weib, nicht die widerspruchsvolle, launenhafte Geliebte, deren er keinen Tag sicher war, sein durch das Eheband unwiderrüchlich an ihm gefestetes Weib. Er küßte entzückt ihre Hand, welche sie ihm willig ließ, dann aber gedachte er der fürchterlichen Bedingung, an welche der Besitz dieser schönen, weichen Hand geknüpft war, und erschreckt ließ er sie sinken, ein neuer Schauer des Entsetzens überfiel ihn; der grauenhafte Argwohn, er könne betrogen werden,

tauchte mit überwältigender Kraft in ihm auf. „Ich kann Ihnen nicht glauben, Doris!“ rief er in höchster Erregung. „Würden Sie meine Entehrung fordern, wenn Sie wirklich mir die Hand reichen wollten? Unmöglich! Sie treiben ein freventliches Spiel mit meiner Liebe!“

„Kennen Sie mich noch so wenig, Arthur?“ fragte Doris ernst. „Habe ich Sie je betrogen, selbst nicht um den höchsten Wunsch meines Herzens erfüllt zu sehen. Ich habe lange einen schweren Herzenskampf mit mir gekämpft, ehe ich zu dem Entschlusse kommen konnte. Jetzt bin ich entschlossen. Sie sollen nicht einen Augenblick über meine Gefühle, über meine Beweggründe im Zweifel sein. Wenn ich von Ihnen das höchste Opfer fordere, so sollen Sie es nicht blind, sondern mit offenen Augen bringen. Sie wissen, daß ich Ernst Bertram noch immer und inniger als jemals liebe. Im jugendlichen Leichtsinne hat er aus Liebe zu mir sein Vermögen verschwendet, sein Erbtheil verherzt, meine Liebe soll es ihm wiedergewinnen, indem ich mich seinetwegen opfere. Dieser Entschlus ist die Frucht mancher durchwachten Nacht. Wie ich die Kraft habe, ihn zu fassen, werde ich die Kraft haben, ihn auszuführen. Von dem Augenblicke an, wo ich Ihnen das Treuegelöbniß geleistet habe, wird meine Liebe zu Ernst nur noch eine schöne Erinnerung sein. Ich werde das Opfer, welches ich ihm bringe, vollenden, indem ich mein Ihnen gegebenes Versprechen halte. Fordern Sie mich von mir, Arthur, dann lassen Sie uns heute scheiden für immer, niemals würde ich durch eine Lüge, durch das falsche Versprechen, ich wolle Ihnen mehr als ein abgestorbene Herz bieten, Sie zu dem Opfer verführen, welches Sie mir bringen sollen. Entscheiden Sie sich, Arthur! die Stunde verfliegt!“

„Was verlangen Sie von mir?“
„Sie wissen es.“ Sie haben das Mittel in der Hand, nachzuweisen, daß das Testament, welches Ernst sein Erbtheil für immer raubt, gefälscht ist, denn Sie selbst sind bei der Fälschung theilhaftig!“

„Und wenn dem so wäre,“ entgegnete Wilde, vor Aufregung zitternd, „würde ich dann nicht durch die Entdeckung mein eigenes Vernichtungsurtheil sprechen? Das Zuchthaus dem Fälscher! Mein Ver-

Bekanntmachung.

Heute ist die in Elbing errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Max Räder ebendasselbst unter der Firma M. Räder in unser Firmenregister unter Nr. 937 eingetragen.

Elbing, den 17. September 1897.

Königliches Amtsgericht.

Holzlieferung.

Für die Schiffschleuse am Danziger Haupt werden 116,94 cbm feinerne Dammbalken und Dammbalkenverstreben gebraucht, deren Lieferung im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden soll.

Die Bedingungen werden im Wasserbauinspektions-Büreau in Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen und können nebst dem Angebotsformular zum Preise von 1 Mk. gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einzahlung des Betrages (nicht in Briefmarken) vom Büreauvorsteher Siedenbiedel bezogen werden.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin

Montag, 27. September ex.,

Vormittags 11 1/2 Uhr

im vorher bezeichneten Büreau postfrei einzureichen.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Elbing, d. 15. Sept. 1897.

Danziger Haupt,

Der Agl. Wasserbau-Inspektor.

Dellon.

Der Agl. Regierendes

Baumeister.

Stobbe.

Apfelmarmelade

per Pfd. 30 Pfg.

Kirschenmarmelade

per Pfd. 50 Pfg.

Beerenobstmarmelade I

per Pfd. 50 Pfg.

Beerenobstmarmelade II

per Pfd. 40 Pfg.

Stachelbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.

Erdbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.

Simbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.

Orangenmarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 1 Mk.

Apfelgelee I

per 1/2 Pfd.-Gl. 30 Pfg.

Apfelgelee II

per Pfd. 30 Pfg.

empfehlen die

Obsthalle

Alter Markt.

1897er

Himbeersaft,

pro Pfund 50 Pfg.

Kirschsaft,

pro Pfund 45 Pfg.

empfehlen die

Obsthalle

Alter Markt.

E. G. m. b. S.

Zurückgekehrt!

Dr. Nesselmann.

Dobberstein.

mögen, meine Ehre, meine Freiheit verloren! Wie könnte ich dann wagen, ich, ein mittelloser, entehrter Zuchthäusler, der glänzenden Schauspielerin Doris meine Hand und meinen geschändeten Namen bieten!"

"Das hätten Sie nicht nötig, denn Doris Mettner wäre dann längst Ihre Gattin. Ich gebe Ihnen meine Hand, sobald Sie auf jede Gefahr hin die Fälschung des Testaments nachgewiesen haben und theile Ihr Geschick, welches es auch sein möge. Sie sehen außerdem zu schwarz in die Zukunft. Der Major Bertram wünscht eben so wenig wie Ernst eine Kriminaluntersuchung, welche ihren Namen der öffentlichen Schmach Preis geben würde. Sie werden Beide gern bereit sein, jede Anzeige zu unterdrücken, sobald der jegige unberechtigte Univerfalerbe Karl Bertram durch vollständige Beweise gezwungen werden kann, auf die Erbschaft zu verzichten."

Wilde war noch immer unschlüssig. "Wenn ich Ihnen trauen dürfte, Doris?" sagte er endlich, schon halb geneigt, nachzugeben.

"Ich schwöre es Ihnen! Entscheiden Sie sich! Es schlägt 12 Uhr, in wenigen Minuten meldet Anna dem Assessor Werber, Ernsts Freund, der mich von Allem unterrichtet hat. Auf mein Bitten hat er sich entschlossen, bis heute zu warten, ohne mit gerichtlichen Schritten gegen Karl Bertram vorzugehen. Er wird sich jetzt die letzte Entscheidung von mir holen. Muß ich ihn fortjagen, ohne daß

Die neuesten Teheran- und Smyrna-Teppiche, Stuhlborten, Stuhlkissen, Sesselkissen, Fahrradkissen wunderbar schön in Zeichnung und Farbenzusammenstellung. sind für die demnächst beginnenden Weihnachtsarbeiten soeben eingetroffen und zum Theil in meinem Schaufenster ausgelegt. Marie Conrad, Schmiedestraße 9.

Pflaumen kauft jeden Posten die Obstverwertungs-Genossenschaft in Elbing.

Oberländer Preßtorf (groß Format) empfehle ab Kaljn.

J. Frühstück.

Generalagent gesucht, welcher recht thätig und große Bekanntheit besitzt. Vertreter anderer Branchen bevorzugt. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Vericherungs-Bank in Dresden.

Lehrlinge, Knaben und Mädchen, unter günstigen Bedingungen, Widel- und Cigarrenmacherinnen, sowie Tabak-Entripper

stellen jeder Zeit ein Loeser & Wolff.

Für die Ueberschwemmten haben bei dem Postamt in Elbing ferner eingezahlt: Ungenannt 8 M. - Pf. desgl. 53 50 Dr. Nesselmann 10 " " Summa 71 M. 50 Pf.

Im Ganzen bis jetzt 110 M. Elbing, 20. September 1897. Kaiserliches Postamt. Dobberstein.

1. Ziehung der 3. Klasse 197. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 20. September 1897, Vormittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes for the 1st drawing of the 3rd class of the 197th Prussian Lottery. Includes numbers like 60 65 123 60 75 345 490 640 56 81 734 801 950 and prizes like 1072 94 232 346.

1. Ziehung der 3. Klasse 197. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 20. September 1897, Nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes for the 1st drawing of the 3rd class of the 197th Prussian Lottery. Includes numbers like 18 56 [500] 244 303 494 613 [200] 799 802 957 1010 45 151 245 85 and prizes like 322 27 630 707 72 87 849 50.

2. Ziehung der 3. Klasse 197. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 20. September 1897, Vormittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes for the 2nd drawing of the 3rd class of the 197th Prussian Lottery. Includes numbers like 827 930 87 110064 [200] 147 65 97 300 67 422 672 815 84 117118 and prizes like 35 50 236 309 4 536 753 81 95 98.

2. Ziehung der 3. Klasse 197. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 20. September 1897, Nachmittags. Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes for the 2nd drawing of the 3rd class of the 197th Prussian Lottery. Includes numbers like 11050 180 951 412 29 820 902 111004 239 42 483 501 778 190 and prizes like 922 11050 197 245 66 496 932 74.

unfreundlich, das wäre ihrer Natur zuwider gewesen, aber ich und unzugänglich. Täglich ging die Vormittags- und oft auch Nachmittags aus, ohne sich, wie früher, die Erlaubnis zu erbitten, sie machte gar kein Geheimnis daraus, daß sie den Antel Friedrich besahe und bei diesem mit dem Wetter Ernst zusammentreffe. Wilhelm Bertram brante vor Eifersucht. Er forderte ungestüm, der Vater möge seine Macht als Vormund gebrauchen, um Clara von diesen Besuchen zurückzuhalten, dazu aber war Karl Bertram nicht zu bewegen. Er fürchtete unliebsame Erörterungen auf dem Vormundschafts-Gericht, welche er unter jeder Bedingung vermeiden wollte. Was ging im Hause des Majors vor? — Daß Ernst und der Major in Verbindung mit dem Assessor Werber damit umgingen, das Testament unzustofen, wußte Karl Bertram durch den Affkuar Solbrig, der ihm Bericht über den Besuch des Assessors abgetatet hatte, aber welche Wege die Verwandten zu ihrem Ziel einschlugen wollten, welche Waffen sie gegen ihn besaßen, darüber fehlte ihm jede Kunde und gerade dies beunruhigte ihn. Madame Scharf konnte ihm vielleicht Aufschluß geben; sie war ja meistens die Begleiterin Clärchens, sie mußte notwendig etwas von den Plänen des Majors gehört haben. Da sie in seinen Diensten stand, hatte sie die Pflicht, kein Interesse wahrzunehmen. Er besuchte sie eines Morgens in der Küche und mit einer herablassenden Freundlichkeit, welche ihm sonst keineswegs eigen war, begann er ein Gespräch, welches er bald auf die Besuche beim Major leitete; er hoffte, die retheliche Frau, welche stets das Herz auf der Zunge trug, werde ihm ohne besondere Fragen erzählen, was sie im Hause seines Bruders gehört hatte. Madame Scharf sprach zwar gern, aber sie konnte auch schweigen, wenn sie wollte, und lieber, so erzählte sie später dem Major, hätte sie sich die Zunge abgebißen, ehe sie dem alten Schleicher auch nur eine Sterbensfille gesagt hätte. Sie wirthschaftete mit ihren Kochtöpfen in eifriger Geschäftigkeit, alle Bemühungen Bertram's, sie zu einem Gespräch zu ermuntern, waren vergeblich. Er entschloß sich endlich zu einer direkten Frage, ob sie nicht wisse, was der Major und Ernst in der Testamentsangelegenheit zu thun beabsichtigten? Nur mit Mühe hatte Madame Scharf bisher ihre Zunge im Zaum gehalten, jetzt aber brach plötzlich der Redestrom unaußhaltbar los. "Das muß ich sagen, eine schöne Zumuthung!" rief sie, einen Kochtopf, den sie gerade in der Hand hielt, patheitlich schwenkend, während sie die andere Hand resolut in die Seite stemmte. — "Zur Spionin möchte der Herr Bertram eine ehrliche Frau gebrauchen, nicht wahr? — Das wäre mir so recht! (Fortsetzung folgt.)"